

Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung“ wurde am 6. April 1811 als „Öffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld“ gegründet. Sie erscheint an allen Wochentagen. Beilagen: Welt und Wissen. Der Sonntag. Stimme der Dichtung. Welt im Jupiterlicht. Junge Front. Arbeiter und Nation. Sängerbeilage. Landwirtschaft und Gartenbau. Die Welt der Frau. Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27. Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64



BIELEFELDER TAGEBLATT

Bielefeld, Dienstag, 17. März 1942

Verlag von J. D. Küster Nachf.

132. Jahrgang / Nr. 64 / Ausgabe A

Iran dem Bolschewismus ausgeliefert

Eigener Drahtbericht der WZ.

Berlin, 17. 3. Als der britische Außenminister Eden dem Unterhaus von der Annahme des britisch-sowjetisch-iranischen Vertrages durch das iranische Parlament Mitteilung machte, glaubte er, dieses Ereignis der Volksvertretung als einen Erfolg seiner Diplomatie hinstellen zu können, indem er erklärte, es sei das erstmal, daß zwischen Großbritannien und Rußland über Iran ein Abkommen getroffen worden sei, das die beiderseitigen Interessen und diejenigen Irans selbst befriedige. Diese Behauptung war historisch falsch, denn schon im Jahre 1907 einigten sich London und Moskau über die Teilung Persiens (in England ist man jetzt bezeichnenderweise zu dieser alten Benennung an Stelle der neuen zurückgekehrt, die von der nationalistischen Bewegung im Iran nach dem Weltkrieg eingeführt wurde) in zwei Einflusssphären, wobei die nördliche dem Zarenreich, die südliche England zufiel.

Der Vertrag richtete sich schon damals gegen Deutschland.

das mit dem Bau der Bagdadbahn die englische Eifersucht erregt hatte, und war einer der ersten Akte der englischen Einfreisungspolitik, die zum Weltkrieg führte. Aber auch abgesehen davon, entsprach die Darstellung Edens in dem Augenblick, in dem sie abgegeben wurde (Februar 1942) nicht mehr den Verhältnissen und Tatsachen, die sie dem neuen sowjetisch-iranischen Vertrag zugrundegelegt hatten. Es war der Regierung des neuen Schahs nach dem Einmarsch der britisch-sowjetischen Truppen aufgewungen worden, indem man ihr einredete, daß der Vertrag lediglich jenen Zustand von 1907 und die damalige Einflusssphäre wieder herstelle und daß es sich nur um eine vorläufige Regelung während des Krieges handle.

Inzwischen haben aber die Verhandlungen mit der Räteregierung

Weihnachten in Moskau stattgefunden, bei denen die Wünsche der Sowjetunion über die Abgrenzung ihrer Interessen nach dem Kriege bis ins einzelne besprochen und von Eden „mit dem größten Entgegenkommen“ beantwortet wurden. Der Sowjetunion wurde nicht nur der maßgebende Einfluß in Europa, das heißt die Preisgabe Finnlands, der baltischen Länder, Rumaniens, Bulgariens und der Dardanellen und das Recht der Bolschewisierung Deutschlands zugesprochen, sondern ihr wurde auch Versien, das alte englisch-russische Streitobjekt, entgegen dem mit der Regierung des Iran geschlossenen Vertrages überlassen.

Davon hat Eden im Unterhaus wohlweislich geschwiegen, wie man überhaupt die englische Öffentlichkeit über die Tragweite der Moskauer Verhandlungen dadurch zu beruhigen suchte, daß man sie als „noch nicht abgeschlossen und unverbindlich“ bezeichnet. In bezug auf die an dem Bolschewismus verratenen europäischen Länder stimmt dies insofern, als sie glücklicherweise fest in der Hand der rechtmäßigen Besitzer sind und ein englisch-bolschewistischer Vertrag deswegen keine praktische Bedeutung hat, noch je erhalten wird. Das unglückliche Iran jedoch ist seit der gewaltsamen Besetzung

maßlos dem fremden Kräftepiel preisgegeben, das sich schon vor den Moskauer Verhandlungen zwischen der Sowjetunion entwickelte. Die der Roten Armee beigegebenen bolschewistischen Kommissare begannen sofort mit der Einführung örtlicher Sowjets, der Verhaftung und Verschleppung der iranischen Bevölkerung und mit der Beschlagnahme des Eigentums, kurz mit der Bolschewisierung der von ihnen besetzten nördlichen Provinzen und drängten systematisch den englischen Einfluß zurück.

Jetzt wird aus Ankara, wo man die Vorgänge mit begreiflicher Unruhe verfolgt, berichtet, daß die Engländer ihre Truppen aus Iran auf iranisches Gebiet zurückgezogen, das heißt,

Iran völlig der Sowjetunion überlassen haben und daß also von einem englisch-sowjetisch-

Zu Generalobersten befördert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier 16. 3. Der Führer beförderte die Generale der Panzertruppe Reinhardt und Schmidt zu Generalobersten.

Generaloberst Reinhardt und Generaloberst Schmidt sind verdienstvolle Oberbefehlshaber von Armeen, die sich in den schweren Abwehrschlachten des Winters besonders ausgezeichnet haben.

iranischen Vertrag überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann, wie ihn Eden dem Parlament noch vor wenigen Wochen vorgetäuscht hat. Der englische Verrat hat damit ein neues Land dem Bolschewismus ausgeliefert. Es ist deswegen eine symbolische Handlung von tragischem Ernst, wenn in diesen Tagen an dem Hause in London, in dem einst Lenin, der Vater des Bolschewismus, gewohnt hat, eine Erinnerungstafel angebracht und von der Frau des Sowjetbotschafters Mayaffi feierlich eingeweiht wurde. Der einst als Flüchtling in England aufgenommene Weltzerstörer ist jetzt als Sieger nach London zurückgekehrt!

Britische Hochstaplermethoden

DNB. Istanbul, 16. 3. Nach Meldungen aus Iran ergibt sich ein klares Bild der Aus-

beutungsmethoden der englisch-plutokratischen Kriegstreiber. In unwürdiger Weise werden dem iranischen Volk Gelder entzogen, die man zur eigenen Kriegsführung verwendet. Iranischen Arbeitern legt man Zeichnungslisten vor, um sie auf diese Weise zur angeblichen Beteiligung an Industrieunternehmen zu verleiten. In Abadan beschlagnahmten die Engländer 18.000 Pfund Wohltätigkeitsgelder, von denen sie 5000 Pfund für ihre Streikkräfte im mittleren Orient und weitere Summen zur Unterstützung britischer Soldaten im Iran verbrauchten. Mit ähnlichen Machenschaften wurden auch hindostanische Arbeiter um 45.000 Pfund gebracht, während man dem einfachen Arbeiter aus Iran und Hindustan unter Anwendung dunkler Mandate in militärisch-bürokratisch betriebenen Kontinentunternehmungen den schwer erarbeiteten Verdienst wieder ablot, so daß kaum ein Existenzminimum verbleibt.

Das Schnellboot-Gefecht im Kanal

Berlin, 16. 3. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erfolgte der im DNB-Bericht vom 16. 3. gemeldete Angriff unserer Schnellboote im Kanal in den frühen Morgenstunden des Sonntags. Ein feindlicher Zerstörer mit zwei Schnellbooten wurde zweimal torpediert und ging nach der zweiten Detonation unter. Das Sinken wurde auf kurze Entfernung beobachtet.

Kurz darauf tauchte aus dem Dunkel der Nacht im Geleite von Zerstörern ein Dampfer auf. Auch dieser Zerstörer griffen in den Kampf ein. Nach heftigem Gefecht wurde auf deutscher Seite ein Schnellboot zerstört. Unsere Boote machten daraufhin feierlich und fanden nach Tagesanbruch das vermisste Schnellboot manövrierfähig vor. In seiner unmittelbaren Nähe befanden sich drei britische Kanonenboote, die vom Feind bei dem deutschen Boot als Bescherzende zurückgelassen waren. Unsere Schnellboote griffen die britischen Kanonenboote an und vertreiben sie in einem Gefecht von 40 Minuten Dauer, bei dem ein feindliches Kanonenboot so stark beschädigt wurde, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist. Darauf ging ein Schnellboot bei dem beschädigten Boot längs. Das Boot war durch Artillerietreffer auf kurze Entfernung stark zertrümmert. Der Kommandant und einige Matrosen des Brückenpersonals waren gefallen. Zwei deutsche Schnellboote nahmen das beschädigte Boot ins Schlepp. Es ist nach mehr-

stündiger Schleppfahrt in schwerer See gesunken.

Alle anderen Schnellboote kehrten in den Hafen zurück, nachdem sie wiederholt feindliche Luftangriffe erfolgreich abgewiesen hatten.

Vor der USA-Küste versenkt

Japanisches U-Boot versenkte 17.000 BRT.

Tokio, 16. 3. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montag um 15.20 Uhr bekannt, daß ein an der Westküste der Vereinigten Staaten operierendes japanisches Unterseeboot am 1. März einen 10.000-BRT-Tanker in der Nähe von San Francisco und am 2. März einen 7000-BRT-Frachter in der Nähe von Medocino (Nord-Kalifornien) versenkte.

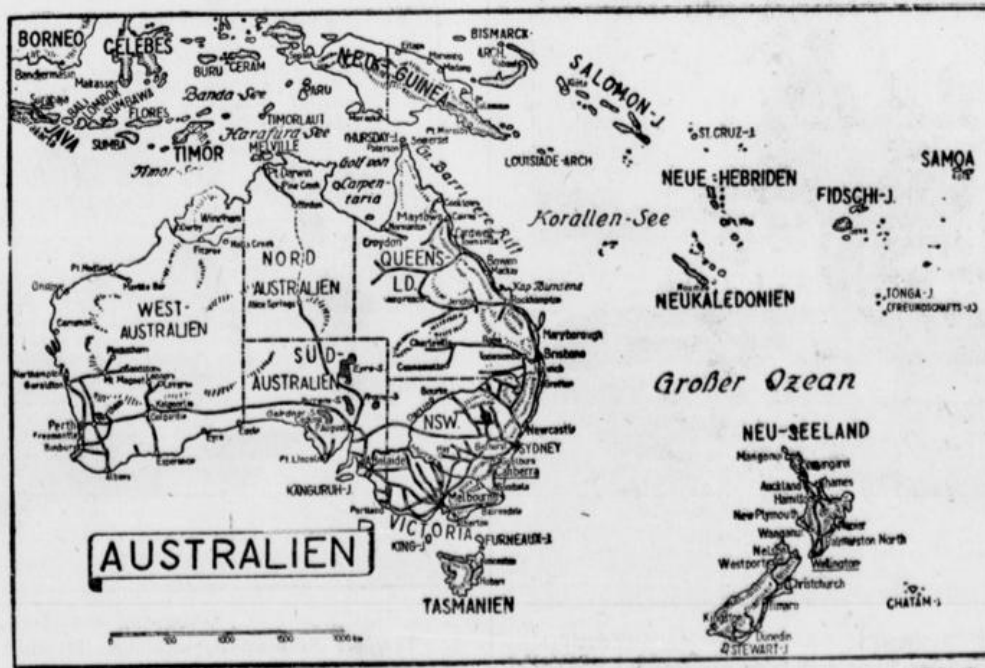
Stockholm, 16. 3. Nach einer Neutermeldung aus Washington gibt das US-Marine-department die Torpedierung eines „großen“ Tankers vor der Küste der Vereinigten Staaten bekannt. 26 lieverlebende feien in zwei Rettungsboote gelangt. Gemäß der Ankündigung des Marineministers Knox vor einigen Tagen werden bekanntlich bei versenkten USA-Schiffen keine Tonnagenangaben mehr gemacht, sondern nur noch allgemeine Angaben über die Größe.

Australien auf gefährlichem Wege

Bei der letzten Zusammenkunft des Japanischen Reichstags gab, wie berichtet, Premierminister Tojo eine bedeutende Erklärung bezüglich Australien und Neuseeland ab. Es liegt klar auf der Hand, so betonte Tojo, welche Haltung Australien einnehmen sollte, um das Wohlergehen seines Volkes zu sichern. Sollte Australien seine gegenwärtige Einstellung nicht berichtigen, so wird es unumkehrlich in die Fußstapfen Niederländisch-Indiens treten.

Der Sprecher der japanischen Regierung antwortete nun am Montag auf die Frage, ob auf diese Rede des Premierministers Tojo eine Reaktion aus Australien vorliege, ihm seien lediglich Presseberichte bekannt, wonach der australische Kriegsminister angeblich Anwei-

sungen für Angriffsoperationen gegen die japanischen Streitkräfte erteilt habe. Wie und wo die Australier zur Offensive übergehen wollten, sei allerdings unklar. Sollten die erwähnten Berichte den Tatsachen entsprechen, und die Annahme des Kriegsministers als Reaktion auf den wohlgemeinten Rat Tojos aufzufassen sein, so könne man nur sagen, daß Australien nur dann das gleiche Schicksal ereilen werde wie Niederländisch-Indien. Bedauerlich sei dies vor allem für das australische Volk, das allein die Leiden zu tragen habe. Das Verhalten der australischen Regierung würde darüber hinaus zeigen, daß sie noch immer nicht die wahren Absichten Japans erkannt habe.



Malta

Von Konteradmiral Brünninghaus.

Malta lag täglich unter wirksamen Bombenangriffen der deutsch-italienischen Flugverbände, wobei für den Feind unersetzliche Materialverluste entstanden.

DNB vom 14. 3. 42.

Kurz vor dem Weltkriege galt Malta, um mit den Worten eines bekannten englischen Publizisten zu reden, als die härteste Seefestung der Welt, härter als Gibraltar oder Hongkong, da es keine Landgrenzen zu schädigen hat und deshalb einer härteren Selbstverteidigung fähig ist als die anderen Bollwerke des Empires.

Die geopolitische Lage Malτας auf dem halben Seewege zwischen Gibraltar und Port Said ist eine denkbar günstige. Sie erlaubt zu haben, ist das Verdienst Nelsons, der 1798 mit seinem Geschwader vor der Insel, die damals auf Befehl Napoleons besetzt war, er schien. Erst 1900 ergab sich die ausgehungerte Besatzung. Die diplomatischen Verhandlungen zwischen London und Paris führten dann zu dem Verträge von Amiens in welchem u. a. steht: „Die Streitkräfte Seiner Britannischen Majestät werden die Insel innerhalb dreier Monate nach Austausch der Ratifikationsurkunden räumen oder auch früher, wenn es sich machen ließe.“ Malta sollte dem Orden (den früheren Johannitern später Maltesern) zurückgegeben werden. England dachte selbstverständlich nicht entfernt daran, einen derartig günstig gewonnenen Stützpunkt zu räumen oder seine Herrschaft mit jemand anders zu teilen. Im Pariser Vertrag von 1814, bekräftigt durch den Wiener Kongress, wurde Malta notgedrungen als britische Besitzung anerkannt, da „nach der Tatsache als solche nichts mehr ändern ließe.“ Ober der Tür eines maltesischen Verwaltungsbüros befindet sich folgende Inschrift: „Die Liebe der Malteser und die Stimme Europas verurteilte 1814 diese Insel dem großen und unbefleckten Britannien an.“ Ein blutiger Kohn für die Malteser, die von den Engländern über hundert Jahre in überhöhter Weise drangsaliert worden sind, zugleich auch ein Zeichen dafür, wie die englische Raubpolitik ihre Eroberungen stets mit einem moralischen Mantelchen zu umgeben verstand.

Die vier Inseln Malta, Gozo, Comino und Filfoia umfassen einen Flächenraum von 320 Quadratkilometer, wovon auf die Hauptinsel Malta allein 246 Quadratkilometer kommen. Ihre größte Längenausdehnung beträgt 28 Kilometer, die größte Breitenausdehnung 13 Kilometer. Die Inseln Comino und Gozo liegen nordwestlich von der Hauptinsel und sind militärisch wie wirtschaftlich von geringer Bedeutung. Die Insel Comino teilt das Fahrwasser zwischen Malta und Gozo in den Nord- und Südkanal. Die kleine Insel Filfoia ist unbewohnt. Die Bevölkerung Maltes beläuft sich ohne die britische Besatzung auf 265.000 Personen. Die wichtigsten Städte sind Valletta mit 23.000 Einwohnern, genannt nach dem Ordensgroßmeister Jean de la Balletra (1565) und Notabile.

Die Südwestküste der Insel hat Steilküste, während die Nordküste allmählich zum Meer ausläuft. Ausgesprochener Anstrich ist nur in den inneren Abschnitten einiger Buchten vorhanden.

Malta ist, ebenso wie Gibraltar, Kronkolonie. Ein Verwaltungsrat von 20 Mitgliedern besteht aus zehn, die vom Gouverneur ernannt werden und zehn, die die Bevölkerung wählt. Vorsitzender ist der Gouverneur, der Stimmrecht hat und in folgedessen auch Vetschlüsse der zehn von der Bevölkerung gewählten Mitglieder einfach niederschlagen kann.

Seit vielen Jahrhunderten ist Italienisch die Sprache der gebildeten Kreise, insbesondere der Geistlichkeit, der Juristen und der Universität. Seit 1881 werden in den höheren und mittleren Schulen Maltes die Hauptfächer ausschließlich in englischer Sprache gelehrt.

Der Schiffsverkehr ist bedeutend: 1937 liefen 2507 Schiffe mit 4,4 Mill. BRT, darunter unter britischer Flagge 2,5 Millionen BRT, Malta an. Malta ist Stützpunkt erster Klasse und war im Frieden Hauptliegeplatz und Reparaturhafen für die britische Mittelmeerflotte. Welch hohen Wert England auf den sicheren Weg durch das Mittelmeer legt, geht daraus hervor, daß schon im Frieden die Mittelmeerflotte etwa ebenso stark war wie die aktive Heimatflotte. Der Umfang und die Leistungsfähigkeit der Malteser Flotte und der Flottenstützpunkt der Mittelmeerflotte nach den Stützpunkten im östlichen Mittelmeer — Alexandria und im kleineren Umfang Suda — ge-führt. Seine Bedeutung als Anlaufhafen für Seefahrer und als Reparaturhafen für kleinere Einheiten hat es aber auch heute noch behalten. Vor allem ist es als Zwischenstation für Flugzeuge

die nach dem Osten wollen, nach Befall der französischen Stützpunkte an der Nordküste Afrikas von erheblichem Wert geworden. Die Anwesenheit starker britischer Luftstreitkräfte auf den Fliegerhorsten der Insel, deren Zahl auf mindestens sechs geschätzt wird, bedeutet eine dauernde Bedrohung Siziliens und Unteritaliens, sowie der etwa in der Straße von Sizilien operierenden feindlichen Seestreitkräfte. Die deutsche und italienische Luftwaffe haben allmählich die mit Befestigungs- und Flugzeugabwehranlagen geradezu gepackte Insel förmlich zugebedeckt.

Die fortifikatorischen Anlagen zur Verteidigung der Stadt Valletta und der Küstenlinien der Insel wurden im Laufe der Jahre stark ausgebaut. Die Hauptverteidigungslinien, die sogenannten „Victoria Lines“, erstrecken sich in einer Gesamtlänge von etwa 13 Kilometern von Nordosten bis Nordwesten der Insel. Unter Benutzung der natürlichen Vorteile des Geländes sind sie auf den Nordabhängen eines Höhenzuges angelegt und sollen wohl das Vordringen eines etwa gelandeten Gegners in das Innere abriegeln. Die in den Verteidigungsstellungen aufgestellten Geschütze geben vom leichtesten 5,7 Zentimeter bis zum schweren 23,4 Zentimeter.

Die Luftabwehr ist auf der Insel, besonders in und um Valletta, sowie in Maria Scirocco im Südosten der Insel sehr stark ausgebaut. Gegen das Eindringen von Unterseebooten, Schnellbooten, Torpedobootzügen und die Hafeneinfahrten durch Unter- und Ueberwasserperken geschützt. Es handelt sich bei den veralteten Sperren um Nebelbogensperren, sogenannte Torpedo- und Ubootperken, sowie um kombinierte Uboot- und Schnellbootperken.

Malta ist auch die wichtigste Zwischenstation für den Seelweg nach Indien. Die Staatswerft in Malta ist eine Reparaturwerft und für sämtliche Ueberholungs- und Instandsetzungsarbeiten von Kriegsschiffen jeder Art und Größe ausgerüstet. Die Besatzung belief sich 1939 auf 9400 Mann. Fünf Trockendocks und ein Schwimmdock (65.000 Tonnen) stehen zur Verfügung.

Die gewaltige Ausdehnung der Befestigungs- und Werkanlagen auf Malta lassen es, auch für den Nichtfachmann, verständlich erscheinen, daß eine Niederwerfung dieser Insel durch Luftbombardementen Zeit braucht; im Interesse der Verteidigung der Straße von Sizilien wäre die Bombardierung von Malta einwünschenswert. Für die Engländer kommt noch hinzu, daß gerade in Malta in der teilweise unterirdischen Tankanlage eine starke Reserve an Treiböl aufgespeichert werden kann, die in die Hunderttausende von Tonnen geht. Churchill sagte in einer Unterhausrede wörtlich: „Der Verlust unserer Stellung im Mittelmeer und auf Malta wäre der schwerste Schlag, den wir überhandt erleben könnten. Wir sind daher entschlossen, um diese Stellung mit dem gesamten Machtangebot des britischen Empire zu kämpfen.“

Aus diesen Worten ergibt sich die hohe Bewertung, die Großbritannien auch heute noch Malta beilegt und damit zugleich die Notwendigkeit des täglichen Bombardements der Insel durch die Luftwaffe der Achsenmächte.

Erfolgreiche Luftgefechte in Nordafrika und im mittleren Mittelmeer.

Rom, 16. 3. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: An der Cyrenaika-Front wurden feindliche von Artillerie- und Panzerkräften unterstützte Abteilungen unter empfindlichen Verlusten von unseren Erkundungstruppen zurückgeschlagen. Bei einem heftigen Gefecht im Luftraum von El Adem mit zahlenmäßig weit überlegenen Streitkräften trugen die italienischen Jäger einen neuen Erfolg davon. Sie schossen vier englische Flugzeuge ab und beschädigten mehrere andere. Auf dem Rückflug griffen unsere Verbände erfolgreich eine feindliche Autokolonne an. Etwa zehn Fahrzeuge wurden durch MG-Fire in Brand geschossen. Eine unserer Maschinen kehrte nicht zurück. Im mittleren Mittelmeer vernichteten deutsche Jäger im Verlauf wiederholter Angriffe drei Spitfires. Der Gegner bombardierte von der See her und aus der Luft die Stadt Rhodos. Militärische Ziele wurden nicht getroffen. Einige Gebäude, darunter die orthodoxe Kathedrale, erlitten unbedeutende Schäden. Sieben Zivilpersonen wurden getötet und zehn verletzt.

DNB, Berlin, 16. 3. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen gestern deutsche Sturzkampfflugzeuge unter Jagdschutz Stadt und Hafen Tobruk an. Sie durchdrangen die dichten Flakpferden, die von den britischen Batterien über das Hafengebiet gelegt wurden, im Sturzflug und warfen ihre Bomben in die befohlenen Ziele. Im Hafen brach ein Großfeuer aus, das sich unter starker Rauchentwicklung ausbreitete. Trotz des heftigen britischen Abwehrschusses kehrten alle eingeleiteten Flugzeuge zu ihren Abflughäfen zurück.



Britische Panzer, die im Osten verlagten. (Scherl)
Bei den Kämpfen im Osten fanden unsere Soldaten unter der Deute auch solche von England gelieferten Panzer.

Bolschewistische Massenangriffe gescheitert

Harte Abwehrkämpfe bei Schneesturm und Kälte bis zu 30 Grad
Hafen- und Bahnanlagen in Murmansk erfolgreich bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 16. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch wiederholte der Feind auch gestern seine von zahlreichen Panzern unterstützten Massenangriffe. Sie scheiterten an der tapferen Abwehr der deutsch-rumänischen Truppen. Die Sowjets hatten hohe blutige Verluste und verloren 48 Panzer. Damit wurden in den letzten drei Tagen an diesem Frontabschnitt insgesamt 136 feindliche Panzer vernichtet.

An anderen Stellen der Ostfront wurden feindliche Angriffe bei heftigem Schneesturm in harten Kämpfen zurückgeschlagen.

Starke Kampf- und Jagdfliegerverbände unterstützten in rollenden Angriffen die Kämpfe auf der Erde und vernichteten 45 feindliche Flugzeuge; ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Bei der Abwehr starker wochenlang wiederholter Angriffe des Feindes hat sich die schiffliche 134. Infanterie-Division besonders ausgezeichnet.

An der Murmanküste wurden ein großer Transporter in Brand geworfen und Hafen- und Bahnanlagen in Murmansk erfolgreich bombardiert.

In Nordafrika wurden feindliche Aufklärungs- und Jagdflugzeuge erfolgreich in der Luft zerstört. Ein britischer Flugplatz im ägyptischen Küstengebiet sowie militärische Anlagen in Tobruk wurden erfolgreich bombardiert. Bei Luftangriffen auf feindliche Kraftfahrkolonnen in der östlichen Cyrenaika wurden mehrere Fahrzeuge in Brand geschossen.

Auf Malta griffen deutsche Kampf- und Jagdflugzeuge bei Tag und Nacht britische Flugplätze und Flakstellungen sowie militärische Anlagen von La Valletta an.

Schnellboote griffen im Kanal einen britischen Zerstörerverbund an und torpedierten einen Zerstörer, der nach zwei starken Detonationen unterging. In einem weiteren Gefecht wurde ein britisches Kanonenboot so schwer getroffen, daß auch mit seinem Verlust zu rechnen ist. Ein eigenes Schnellboot wurde schwer beschädigt und ging nach Abschluß der Kämpfe beim Abschießen unter.

Im mittleren Atlantik versenkte ein deutsches Kampfflugzeug ein britisches Handelschiff von 2000 BRT.

In den Kämpfen des 13. März hat der Oberkommander der Wehrmacht, Generaloberst, in einer Sturmgeschäftsmitteilung, acht feindliche Panzer, darunter drei schwere, abgeschossen.

Der Feind erlitt dabei mehrere Verluste.

Im Nordabschnitt der Front setzte der Feind bei den auch dort herrschenden Schneestürmen seine Angriffe fort. So wurden in einem Divisionsabschnitt allein am Nachmittag des 15. März drei feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Ein auf das Kampffeld entsandter Spähtrupp stellte über 300 gefallene Bolschewisten fest.

Deutsche Jagdflieger stellten in den einzelnen Kampfzonen der Ostfront sowjetische Jäger und Bomber zu erbitterten Luftkämpfen.

18 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Am hohen Norden richteten sich die Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen Sowjetkraftschiffe in einem Hafen am Eismeer. Deutsche Aufklärer hatten unter den Treibboiseln einen großen Frachter von 5000 BRT festgestellt, den sie schwer beschädigten.

In der vergangenen Nacht wurden die Hafenanlagen von Murmansk von deutschen Kampfflugzeugen mit Bomben größerer Kalibers belegt. Vollerfresser in den Materialgruppen und Verladeeinrichtungen des Hafens richteten große Zerstörungen an. Eine Reihe größerer Explosionen wurden beobachtet.

Von der Front nordostwärts Taganrog und im Donezgebiet wurden trotz dauernder heftiger Schneestürme und bei strengem Frost mehrfache Angriffe des Feindes in harten Kämpfen abgewehrt und dabei mehrere Panzer abgeschossen oder schwer beschädigt.

schwer beschädigt. Bei den Kämpfen am Sonntag, in denen, wie am Sonntag gemeldet wurde, 19 feindliche Panzer vernichtet wurden, schoß ein Unteroffizier allein mit seinem Flakgeschütz neun feindliche Panzer ab.

An der Einschließungsfront von Leningrad bekämpfte schwere Artillerie des Heeres feindliche Marschkolonnen bei dem Versuch, über das Eis nach Kronstadt zu gelangen, mit guter Wirkung.

Ein Stoßtrupp eines ostpreussischen Infanterie-Regiments in Stärke von 15 Mann, das unter Führung eines Oberjägers den Auftrag hatte, bolschewistische Kräfte zurückzuschlagen, die sich unter Ausnutzung des Geländes vor den deutschen Stellungen im Kampffeld festgesetzt hatten, kehrte mit 23 Gefangenen zur Truppe zurück.

Die Ueberlegenheit unserer Luftwaffe

Die Abwehr- und Angriffskämpfe des Heeres wurden durch die Luftwaffe wirksam unterstützt. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen ohne eigene Verluste 20 feindliche Flugzeuge, die deutsche Flak ein weiteres Flugzeug ab. Die Jagdflieger der verbundenen italienischen und kroatischen Luftwaffe schossen bei freier Jagd und als Begleitflug der Kampfflugzeuge je zwei bolschewistische Kampfflugzeuge ab. Auf der Hal-

binsel Kertsch wurden ohne eigene Verluste von deutschen Jägern 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Besatzung eines deutschen Sturzkampfflugzeuges vom Typ „Ju 88“, von einem Feldwebel geführt, nahm den Feind derart wirkungsvoll unter Feuer, daß er nach neuemaligem Angriff der „Ju 88“ in wilder Flucht eine Ortsschaft unter Zurücklassung wertvollen Kriegsmaterials räumte.

Neuer Kotau Englands vor Stalin

Maissy enthält eine Gedanktafel für Lenin.

Berlin, 16. 3. Am Sonntag spielte sich in London wieder ein erniedrigendes Schauspiel ab, das den Abstieg des einst so stolzen Britannien vor Augen führt. Der Sowjetjude Maissy enthielt an einem Hause im Stadtviertel Rinsbury eine Gedanktafel zur Erinnerung daran, daß Lenin vor 40 Jahren, hier weilte. In seiner Ansprache sagte Maissy, die Gedanktafel solle „die Freundschaft zwischen beiden Ländern, die notwendig ist, um den Sieg über den gemeinsamen Feind zu erringen, sowie auch die Zusammenarbeit nach dem Siege noch vollständiger machen.“ Freundschaft im Zeichen Lenins und Zusammenarbeit durch Verrat an Europa, das sind die Forderungen Stalins an England.

Werden sie uns nicht leben? Wo stehen die sowjetischen Vorkämpfer? Wenn jetzt eine Leuchtblase hochginge? Dann aber ist plötzlich die Handglocke erreicht und die Spannung weicht etwas aus den Gesichtern. Zwischen den aufwallenden Schneewolken sind schon die Silhouetten der ersten Häuser erkennbar und ganz nahe scheinen die Bäume eines Obstgartens. Der Feldwebel steht auf das Leuchtblasenblatt. „Noch 10 Minuten“ sagt er und setzt sich beispielgebend in den Schnee. Durch die Stille jault der Hund noch immer, nur diesmal langgedehnt und ab und zu blüht Feuerfächer. Langsam verrinnen die Minuten. Da kommt es heulend herangezogen und

krachend schlägt es unter rotgelben Blüten im Dorf ein.

Es ist der verabredete Feuerschlag der deutschen Artillerie, die dem Stoßtrupp das unbemerkte Herankommen an das Dorf ermöglichend soll. „Drauf!“ — schreit der Feldwebel, und da stürzen auch schon die dreißig Soldaten auf die Häuser des Dorfes zu. Sie brechen im hohen Schnee ein, hier stolpert einer, dort schlagen ein paar hin, reißen sich wieder hoch, aber bald darauf hat der Häuferschaten die Spitze geschluckt. Neugierig kommt der Rest nach, denn vierhundert Meter durch den hohen Schnee zu laufen, kostet Atem. Die Aufgaben sind verteilt. Es gilt, die nach dem Artilleriefeuer der letzten Wochen noch heil gebliebenen Häuser zu zerstören, die bisher noch den Sowjets gesicherten Unterschlupf gaben. Das planlos in die Dunkelheit abgegeben werden, wird plötzlich durch eine gewaltige Detonation ausgelöst. Wallen und Stroh werden in die Luft geworfen, zerföhener Schnee rieselt von oben und schüttelt züngeln schon Flammen. Die erste gefallte Ladung hat eine bolschewistische Unterkunft gesprengt. Da geht es Schlag auf Schlag. Wo noch ein Dach über einem Haus liegt, fliegen die Fächer, laden die Flammen. Die Arbeit ist gründlich. Eine feurige Lohwölle wölft plötzlich empor und taucht alles in rötlichen Schein. Maschinenpistolen knattern, denn nun werden auf der langen, geraden Dorfstraße

fliehende Gestalten umrißhaft sichtbar.

„Schnell! Schnell!“ treibt der Stoßtruppführer seine Soldaten an, denn mit dem Größerwerden des Feuerscheines wächst auch die Gefahr für die dreißig Mann. Noch erfolgen ein paar Explosionen, überall wachsen stetig die Flammen und nun kehrt der Stoßtrupp um.

Die Bolschewisten legen vom jenseitigen Donez über nun wütendes Feuer in das Dorf, aber die deutschen Soldaten erklimmen bereits wieder den Teufelsberg. Die Aufregung und die Freude über das gute Gelingen des Unternehmens hat die Gefährlichkeit gerötet und beim Umschauen von den Höhen sehen sie, wie ein ganzer Ortsteil nun in hellen Flammen steht. Eine Stunde später kann der Feldwebel dem Kompaniechef die erfolgreiche Durchführung des Unternehmens melden. Daß er hierbei sagen kann: „Ohne eigene Verluste!“ freut ihn doppelt.

Kriegsbericht Hans Friedrich Schmidt.

treibt dem Stoßtrupp Schneefächer ins Gesicht.

Für Augenblicke ist überhaupt nichts zu sehen. Aber der Feldwebel kennt genau den Verlauf der deutschen Linien, denn zu oft hat er hier schon mit seinem Zug auf Nacht gelegen, die Augen gespannt auf die drunten liegende Donez-niederung gerichtet.

Die Vorkämpfer sind rasch verständigt, denn im Notfall müssen sie Feuerfächer gewähren. Ein paar Handdrücke mit den auf Wache stehenden Kameraden werden getauscht, kleine, belanglose Gespräche schallen schnell wieder ein, denn die bevorstehende Aufgabe läßt alle privaten Regungen schnell verblasen. Die Infanteristen und Pioniere bringen nochmals ihre Tarnung in Ordnung, denn wenn auch nur einer gesehen wird, kann das ganze Unternehmen schon im Anfang scheitern. Am Rande des jenseitigen, nach dem Donez hin auslaufenden Schluchtenhanges stehen die ersten vereinzelter Häuser des langgezogenen Dorfes, von dem aus die Sowjets einen kleinen Brückenkopf halten. Diesen Hang umgehen zu überwinden, ist mit der schwierigsten Teil der Aufgabe des Stoßtrupps. „Los!“ — sagt der Feldwebel und schon hat er zehn Meter Teufelsberg, den er schräg geschnitten hat, hinter sich gebracht. Dann tritt der zweite in seine Fußtapfen, der dritte folgt, bis es schließlich eine Kette mit weiten Gliedern ist, die sich quer nach unten über die schiefen Schneefläche zieht. Das Weisen des Windes, der sich an den Stahlhelmrändern fängt, das Anirischen des Schnees und das gelegentliche Einbrechen an den eisglänzenden verharzten Stellen sind die einzigen Geräusche der winddurchsetzten Dunkelheit. Zeitweise bleibt der Feldwebel stehen und lauscht; und gleich ihm lauschen noch ein paar Soldatenhände die Ohrenschützer, um irgendwelche Geräusche zu erfassen. Aber es ist still, nur in der Ferne jault ein Hund. Dann geht es weiter, aber alle wissen es: wenn man sie jetzt entdeckt, kann der Auftrag nie erfüllt werden, denn ein einziges Maschinengewehr kann sie — die sie

wie auf dem Präsentierteller auf dem Teufelsberg stehen,

der keinerlei Deckung bietet, mitten auf der Schneefläche festnageln. Die Nerven sind bis auf höchste gespannt. Werden sie uns auch nicht hören?

Der Feind erlitt dabei mehrere Verluste.

Im Nordabschnitt der Front setzte der Feind bei den auch dort herrschenden Schneestürmen seine Angriffe fort. So wurden in einem Divisionsabschnitt allein am Nachmittag des 15. März drei feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Ein auf das Kampffeld entsandter Spähtrupp stellte über 300 gefallene Bolschewisten fest.

Deutsche Jagdflieger stellten in den einzelnen Kampfzonen der Ostfront sowjetische Jäger und Bomber zu erbitterten Luftkämpfen.

18 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Am hohen Norden richteten sich die Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen Sowjetkraftschiffe in einem Hafen am Eismeer. Deutsche Aufklärer hatten unter den Treibboiseln einen großen Frachter von 5000 BRT festgestellt, den sie schwer beschädigten.

In der vergangenen Nacht wurden die Hafenanlagen von Murmansk von deutschen Kampfflugzeugen mit Bomben größerer Kalibers belegt. Vollerfresser in den Materialgruppen und Verladeeinrichtungen des Hafens richteten große Zerstörungen an. Eine Reihe größerer Explosionen wurden beobachtet.

Von der Front nordostwärts Taganrog und im Donezgebiet wurden trotz dauernder heftiger Schneestürme und bei strengem Frost mehrfache Angriffe des Feindes in harten Kämpfen abgewehrt und dabei mehrere Panzer abgeschossen oder schwer beschädigt.

schwer beschädigt. Bei den Kämpfen am Sonntag, in denen, wie am Sonntag gemeldet wurde, 19 feindliche Panzer vernichtet wurden, schoß ein Unteroffizier allein mit seinem Flakgeschütz neun feindliche Panzer ab.

An der Einschließungsfront von Leningrad bekämpfte schwere Artillerie des Heeres feindliche Marschkolonnen bei dem Versuch, über das Eis nach Kronstadt zu gelangen, mit guter Wirkung.

Ein Stoßtrupp eines ostpreussischen Infanterie-Regiments in Stärke von 15 Mann, das unter Führung eines Oberjägers den Auftrag hatte, bolschewistische Kräfte zurückzuschlagen, die sich unter Ausnutzung des Geländes vor den deutschen Stellungen im Kampffeld festgesetzt hatten, kehrte mit 23 Gefangenen zur Truppe zurück.

Die Ueberlegenheit unserer Luftwaffe

Die Abwehr- und Angriffskämpfe des Heeres wurden durch die Luftwaffe wirksam unterstützt. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen ohne eigene Verluste 20 feindliche Flugzeuge, die deutsche Flak ein weiteres Flugzeug ab. Die Jagdflieger der verbundenen italienischen und kroatischen Luftwaffe schossen bei freier Jagd und als Begleitflug der Kampfflugzeuge je zwei bolschewistische Kampfflugzeuge ab. Auf der Hal-

binsel Kertsch wurden ohne eigene Verluste von deutschen Jägern 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Besatzung eines deutschen Sturzkampfflugzeuges vom Typ „Ju 88“, von einem Feldwebel geführt, nahm den Feind derart wirkungsvoll unter Feuer, daß er nach neuemaligem Angriff der „Ju 88“ in wilder Flucht eine Ortsschaft unter Zurücklassung wertvollen Kriegsmaterials räumte.

Neuer Kotau Englands vor Stalin

Maissy enthält eine Gedanktafel für Lenin.

Berlin, 16. 3. Am Sonntag spielte sich in London wieder ein erniedrigendes Schauspiel ab, das den Abstieg des einst so stolzen Britannien vor Augen führt. Der Sowjetjude Maissy enthielt an einem Hause im Stadtviertel Rinsbury eine Gedanktafel zur Erinnerung daran, daß Lenin vor 40 Jahren, hier weilte. In seiner Ansprache sagte Maissy, die Gedanktafel solle „die Freundschaft zwischen beiden Ländern, die notwendig ist, um den Sieg über den gemeinsamen Feind zu erringen, sowie auch die Zusammenarbeit nach dem Siege noch vollständiger machen.“ Freundschaft im Zeichen Lenins und Zusammenarbeit durch Verrat an Europa, das sind die Forderungen Stalins an England.

Werden sie uns nicht leben? Wo stehen die sowjetischen Vorkämpfer? Wenn jetzt eine Leuchtblase hochginge? Dann aber ist plötzlich die Handglocke erreicht und die Spannung weicht etwas aus den Gesichtern. Zwischen den aufwallenden Schneewolken sind schon die Silhouetten der ersten Häuser erkennbar und ganz nahe scheinen die Bäume eines Obstgartens. Der Feldwebel steht auf das Leuchtblasenblatt. „Noch 10 Minuten“ sagt er und setzt sich beispielgebend in den Schnee. Durch die Stille jault der Hund noch immer, nur diesmal langgedehnt und ab und zu blüht Feuerfächer. Langsam verrinnen die Minuten. Da kommt es heulend herangezogen und

krachend schlägt es unter rotgelben Blüten im Dorf ein.

Es ist der verabredete Feuerschlag der deutschen Artillerie, die dem Stoßtrupp das unbemerkte Herankommen an das Dorf ermöglichend soll. „Drauf!“ — schreit der Feldwebel, und da stürzen auch schon die dreißig Soldaten auf die Häuser des Dorfes zu. Sie brechen im hohen Schnee ein, hier stolpert einer, dort schlagen ein paar hin, reißen sich wieder hoch, aber bald darauf hat der Häuferschaten die Spitze geschluckt. Neugierig kommt der Rest nach, denn vierhundert Meter durch den hohen Schnee zu laufen, kostet Atem. Die Aufgaben sind verteilt. Es gilt, die nach dem Artilleriefeuer der letzten Wochen noch heil gebliebenen Häuser zu zerstören, die bisher noch den Sowjets gesicherten Unterschlupf gaben. Das planlos in die Dunkelheit abgegeben werden, wird plötzlich durch eine gewaltige Detonation ausgelöst. Wallen und Stroh werden in die Luft geworfen, zerföhener Schnee rieselt von oben und schüttelt züngeln schon Flammen. Die erste gefallte Ladung hat eine bolschewistische Unterkunft gesprengt. Da geht es Schlag auf Schlag. Wo noch ein Dach über einem Haus liegt, fliegen die Fächer, laden die Flammen. Die Arbeit ist gründlich. Eine feurige Lohwölle wölft plötzlich empor und taucht alles in rötlichen Schein. Maschinenpistolen knattern, denn nun werden auf der langen, geraden Dorfstraße

fliehende Gestalten umrißhaft sichtbar.

„Schnell! Schnell!“ treibt der Stoßtruppführer seine Soldaten an, denn mit dem Größerwerden des Feuerscheines wächst auch die Gefahr für die dreißig Mann. Noch erfolgen ein paar Explosionen, überall wachsen stetig die Flammen und nun kehrt der Stoßtrupp um.

Die Bolschewisten legen vom jenseitigen Donez über nun wütendes Feuer in das Dorf, aber die deutschen Soldaten erklimmen bereits wieder den Teufelsberg. Die Aufregung und die Freude über das gute Gelingen des Unternehmens hat die Gefährlichkeit gerötet und beim Umschauen von den Höhen sehen sie, wie ein ganzer Ortsteil nun in hellen Flammen steht. Eine Stunde später kann der Feldwebel dem Kompaniechef die erfolgreiche Durchführung des Unternehmens melden. Daß er hierbei sagen kann: „Ohne eigene Verluste!“ freut ihn doppelt.

Kriegsbericht Hans Friedrich Schmidt.

treibt dem Stoßtrupp Schneefächer ins Gesicht.

Für Augenblicke ist überhaupt nichts zu sehen. Aber der Feldwebel kennt genau den Verlauf der deutschen Linien, denn zu oft hat er hier schon mit seinem Zug auf Nacht gelegen, die Augen gespannt auf die drunten liegende Donez-niederung gerichtet.

Die Vorkämpfer sind rasch verständigt, denn im Notfall müssen sie Feuerfächer gewähren. Ein paar Handdrücke mit den auf Wache stehenden Kameraden werden getauscht, kleine, belanglose Gespräche schallen schnell wieder ein, denn die bevorstehende Aufgabe läßt alle privaten Regungen schnell verblasen. Die Infanteristen und Pioniere bringen nochmals ihre Tarnung in Ordnung, denn wenn auch nur einer gesehen wird, kann das ganze Unternehmen schon im Anfang scheitern. Am Rande des jenseitigen, nach dem Donez hin auslaufenden Schluchtenhanges stehen die ersten vereinzelter Häuser des langgezogenen Dorfes, von dem aus die Sowjets einen kleinen Brückenkopf halten. Diesen Hang umgehen zu überwinden, ist mit der schwierigsten Teil der Aufgabe des Stoßtrupps. „Los!“ — sagt der Feldwebel und schon hat er zehn Meter Teufelsberg, den er schräg geschnitten hat, hinter sich gebracht. Dann tritt der zweite in seine Fußtapfen, der dritte folgt, bis es schließlich eine Kette mit weiten Gliedern ist, die sich quer nach unten über die schiefen Schneefläche zieht. Das Weisen des Windes, der sich an den Stahlhelmrändern fängt, das Anirischen des Schnees und das gelegentliche Einbrechen an den eisglänzenden verharzten Stellen sind die einzigen Geräusche der winddurchsetzten Dunkelheit. Zeitweise bleibt der Feldwebel stehen und lauscht; und gleich ihm lauschen noch ein paar Soldatenhände die Ohrenschützer, um irgendwelche Geräusche zu erfassen. Aber es ist still, nur in der Ferne jault ein Hund. Dann geht es weiter, aber alle wissen es: wenn man sie jetzt entdeckt, kann der Auftrag nie erfüllt werden, denn ein einziges Maschinengewehr kann sie — die sie

wie auf dem Präsentierteller auf dem Teufelsberg stehen,

der keinerlei Deckung bietet, mitten auf der Schneefläche festnageln. Die Nerven sind bis auf höchste gespannt. Werden sie uns auch nicht hören?

Der Feind erlitt dabei mehrere Verluste.

Im Nordabschnitt der Front setzte der Feind bei den auch dort herrschenden Schneestürmen seine Angriffe fort. So wurden in einem Divisionsabschnitt allein am Nachmittag des 15. März drei feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Ein auf das Kampffeld entsandter Spähtrupp stellte über 300 gefallene Bolschewisten fest.

Deutsche Jagdflieger stellten in den einzelnen Kampfzonen der Ostfront sowjetische Jäger und Bomber zu erbitterten Luftkämpfen.

18 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Am hohen Norden richteten sich die Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen Sowjetkraftschiffe in einem Hafen am Eismeer. Deutsche Aufklärer hatten unter den Treibboiseln einen großen Frachter von 5000 BRT festgestellt, den sie schwer beschädigten.

In der vergangenen Nacht wurden die Hafenanlagen von Murmansk von deutschen Kampfflugzeugen mit Bomben größerer Kalibers belegt. Vollerfresser in den Materialgruppen und Verladeeinrichtungen des Hafens richteten große Zerstörungen an. Eine Reihe größerer Explosionen wurden beobachtet.

Von der Front nordostwärts Taganrog und im Donezgebiet wurden trotz dauernder heftiger Schneestürme und bei strengem Frost mehrfache Angriffe des Feindes in harten Kämpfen abgewehrt und dabei mehrere Panzer abgeschossen oder schwer beschädigt.

schwer beschädigt. Bei den Kämpfen am Sonntag, in denen, wie am Sonntag gemeldet wurde, 19 feindliche Panzer vernichtet wurden, schoß ein Unteroffizier allein mit seinem Flakgeschütz neun feindliche Panzer ab.

An der Einschließungsfront von Leningrad bekämpfte schwere Artillerie des Heeres feindliche Marschkolonnen bei dem Versuch, über das Eis nach Kronstadt zu gelangen, mit guter Wirkung.

Ein Stoßtrupp eines ostpreussischen Infanterie-Regiments in Stärke von 15 Mann, das unter Führung eines Oberjägers den Auftrag hatte, bolschewistische Kräfte zurückzuschlagen, die sich unter Ausnutzung des Geländes vor den deutschen Stellungen im Kampffeld festgesetzt hatten, kehrte mit 23 Gefangenen zur Truppe zurück.

Die Ueberlegenheit unserer Luftwaffe

Die Abwehr- und Angriffskämpfe des Heeres wurden durch die Luftwaffe wirksam unterstützt. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen ohne eigene Verluste 20 feindliche Flugzeuge, die deutsche Flak ein weiteres Flugzeug ab. Die Jagdflieger der verbundenen italienischen und kroatischen Luftwaffe schossen bei freier Jagd und als Begleitflug der Kampfflugzeuge je zwei bolschewistische Kampfflugzeuge ab. Auf der Hal-

binsel Kertsch wurden ohne eigene Verluste von deutschen Jägern 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Besatzung eines deutschen Sturzkampfflugzeuges vom Typ „Ju 88“, von einem Feldwebel geführt, nahm den Feind derart wirkungsvoll unter Feuer, daß er nach neuemaligem Angriff der „Ju 88“ in wilder Flucht eine Ortsschaft unter Zurücklassung wertvollen Kriegsmaterials räumte.

Neuer Kotau Englands vor Stalin

Maissy enthält eine Gedanktafel für Lenin.

Berlin, 16. 3. Am Sonntag spielte sich in London wieder ein erniedrigendes Schauspiel ab, das den Abstieg des einst so stolzen Britannien vor Augen führt. Der Sowjetjude Maissy enthielt an einem Hause im Stadtviertel Rinsbury eine Gedanktafel zur Erinnerung daran, daß Lenin vor 40 Jahren, hier weilte. In seiner Ansprache sagte Maissy, die Gedanktafel solle „die Freundschaft zwischen beiden Ländern, die notwendig ist, um den Sieg über den gemeinsamen Feind zu erringen, sowie auch die Zusammenarbeit nach dem Siege noch vollständiger machen.“ Freundschaft im Zeichen Lenins und Zusammenarbeit durch Verrat an Europa, das sind die Forderungen Stalins an England.

Werden sie uns nicht leben? Wo stehen die sowjetischen Vorkämpfer? Wenn jetzt eine Leuchtblase hochginge? Dann aber ist plötzlich die Handglocke erreicht und die Spannung weicht etwas aus den Gesichtern. Zwischen den aufwallenden Schneewolken sind schon die Silhouetten der ersten Häuser erkennbar und ganz nahe scheinen die Bäume eines Obstgartens. Der Feldwebel steht auf das Leuchtblasenblatt. „Noch 10 Minuten“ sagt er und setzt sich beispielgebend in den Schnee. Durch die Stille jault der Hund noch immer, nur diesmal langgedehnt und ab und zu blüht Feuerfächer. Langsam verrinnen die Minuten. Da kommt es heulend herangezogen und

krachend schlägt es unter rotgelben Blüten im Dorf ein.

Es ist der verabredete Feuerschlag der deutschen Artillerie, die dem Stoßtrupp das unbemerkte Herankommen an das Dorf ermöglichend soll. „Drauf!“ — schreit der Feldwebel, und da stürzen auch schon die dreißig Soldaten auf die Häuser des Dorfes zu. Sie brechen im hohen Schnee ein, hier stolpert einer, dort schlagen ein paar hin, reißen sich wieder hoch, aber bald darauf hat der Häuferschaten die Spitze geschluckt. Neugierig kommt der Rest nach, denn vierhundert Meter durch den hohen Schnee zu laufen, kostet Atem. Die Aufgaben sind verteilt. Es gilt, die nach dem Artilleriefeuer der letzten Wochen noch heil gebliebenen Häuser zu zerstören, die bisher noch den Sowjets gesicherten Unterschlupf gaben. Das planlos in die Dunkelheit abgegeben werden, wird plötzlich durch eine gewaltige Detonation ausgelöst. Wallen und Stroh werden in die Luft geworfen, zerföhener Schnee rieselt von oben und schüttelt züngeln schon Flammen. Die erste gefallte Ladung hat eine bolschewistische Unterkunft gesprengt. Da geht es Schlag auf Schlag. Wo noch ein Dach über einem Haus liegt, fliegen die Fächer, laden die Flammen. Die Arbeit ist gründlich. Eine feurige Lohwölle wölft plötzlich empor und taucht alles in rötlichen Schein. Maschinenpistolen knattern, denn nun werden auf der langen, geraden Dorfstraße

fliehende Gestalten umrißhaft sichtbar.

„Schnell! Schnell!“ treibt der Stoßtruppführer seine Soldaten an, denn mit dem Größerwerden des Feuerscheines wächst auch die Gefahr für die dreißig Mann. Noch erfolgen ein paar Explosionen, überall wachsen stetig die Flammen und nun kehrt der Stoßtrupp um.

Die Bolschewisten legen vom jenseitigen Donez über nun wütendes Feuer in das Dorf, aber die deutschen Soldaten erklimmen bereits wieder den Teufelsberg. Die Aufregung und die Freude über das gute Gelingen des Unternehmens hat die Gefährlichkeit gerötet und beim Umschauen von den Höhen sehen sie, wie ein ganzer Ortsteil nun in hellen Flammen steht. Eine Stunde später kann der Feldwebel dem Kompaniechef die erfolgreiche Durchführung des Unternehmens melden. Daß er hierbei sagen kann: „Ohne eigene Verluste!“ freut ihn doppelt.

Kriegsbericht Hans Friedrich Schmidt.

treibt dem Stoßtrupp Schneefächer ins Gesicht.

Für Augenblicke ist überhaupt nichts zu sehen. Aber der Feldwebel kennt genau den Verlauf der deutschen Linien, denn zu oft hat er hier schon mit seinem Zug auf Nacht gelegen, die Augen gespannt auf die drunten liegende Donez-niederung gerichtet.

Die Vorkämpfer sind rasch verständigt, denn im Notfall müssen sie Feuerfächer gewähren. Ein paar Handdrücke mit den auf Wache stehenden Kameraden werden getauscht, kleine, belanglose Gespräche schallen schnell wieder ein, denn die bevorstehende Aufgabe läßt alle privaten Regungen schnell verblasen. Die Infanteristen und Pioniere bringen nochmals ihre Tarnung in Ordnung, denn wenn auch nur einer gesehen wird, kann das ganze Unternehmen schon im Anfang scheitern. Am Rande des jenseitigen, nach dem Donez hin auslaufenden Schluchtenhanges stehen die ersten vereinzelter Häuser des langgezogenen Dorfes, von dem aus die Sowjets einen kleinen Brückenkopf halten. Diesen Hang umgehen zu überwinden, ist mit der schwierigsten Teil der Aufgabe des Stoßtrupps. „Los!“ — sagt der Feldwebel und schon hat er zehn Meter Teufelsberg, den er schräg geschnitten hat, hinter sich gebracht. Dann tritt der zweite in seine Fußtapfen, der dritte folgt, bis es schließlich eine Kette mit weiten Gliedern ist, die sich quer nach unten über die schiefen Schneefläche zieht. Das Weisen des Windes, der sich an den Stahlhelmrändern fängt, das Anirischen des Schnees und das gelegentliche Einbrechen an den eisglänzenden verharzten Stellen sind die einzigen Geräusche der winddurchsetzten Dunkelheit. Zeitweise bleibt der Feldwebel stehen und lauscht; und gleich ihm lauschen noch ein paar Soldatenhände die Ohrenschützer, um irgendwelche Geräusche zu erfassen. Aber es ist still, nur in der Ferne jault ein Hund. Dann geht es weiter, aber alle wissen es: wenn man sie jetzt entdeckt, kann der Auftrag nie erfüllt werden, denn ein einziges Maschinengewehr kann sie — die sie

wie auf dem Präsentierteller auf dem Teufelsberg stehen,

der keinerlei Deckung bietet, mitten auf der Schneefläche festnageln. Die Nerven sind bis auf höchste gespannt. Werden sie uns auch nicht hören?

Der Feind erlitt dabei mehrere Verluste.

Im Nordabschnitt der Front setzte der Feind bei den auch dort herrschenden Schneestürmen seine Angriffe fort. So wurden in einem Divisionsabschnitt allein am Nachmittag des 15. März drei feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Ein auf das Kampffeld entsandter Spähtrupp stellte über 300 gefallene Bolschewisten fest.

Deutsche Jagdflieger stellten in den einzelnen Kampfzonen der Ostfront sowjetische Jäger und Bomber zu erbitterten Luftkämpfen.

18 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Am hohen Norden richteten sich die Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen Sowjetkraftschiffe in einem Hafen am Eismeer. Deutsche Aufklärer hatten unter den Treibboiseln einen großen Frachter von 5000 BRT festgestellt, den sie schwer beschädigten.

In der vergangenen Nacht wurden die Hafenanlagen von Murmansk von deutschen Kampfflugzeugen mit Bomben größerer Kalibers belegt. Vollerfresser in den Materialgruppen und Verladeeinrichtungen des Hafens richteten große Zerstörungen an. Eine Reihe größerer Explosionen wurden beobachtet.

Von der Front nordostwärts Taganrog und im Donezgebiet wurden trotz dauernder heftiger Schneestürme und bei strengem Frost mehrfache Angriffe des Feindes in harten Kämpfen abgewehrt und dabei mehrere Panzer abgeschossen oder schwer beschädigt.

schwer beschädigt. Bei den Kämpfen am Sonntag, in denen, wie am Sonntag gemeldet wurde, 19 feindliche Panzer vernichtet wurden, schoß ein Unteroffizier allein mit seinem Flakgeschütz neun feindliche Panzer ab.

Stadtnachrichten

Der Straßenbahnstehwagen

Wäre das was für Bielefeld?

Die Bielefelder Verkehrsbedürfnisse liegen eine in der Zukunft der Bevölkerung liegende Lösung auf, und zwar Straßenbahnstehwagen, die mehr Personen befördern können als die bisherigen Wagen. Neben den Einrichtungen, wie Straßenbahnwagen mit



(Scherl)

herum Ziehraum, haben sich auch in Berlin andere Städte, wo sie verkehrsmäßig eingeführt wurden, bewährt. — Auch in Bielefeld muß es wohl vor, daß unter besonders ungünstigen Umständen bei starkem Andrang Leute auf der Straße bleiben, weil die Wagen überfüllt sind. Der Gedanke des Straßenbahnstehwagens in Bielefeld ist also nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen.

Beruf und Familie

Die Witwe Kraft, Königsbrücke 11, vollendet heute ihr neunzigstes Lebensjahr. Die alte Dame ist geistig und körperlich noch frisch und beschäftigt sich gern und unermüdet mit Stricken.

Der Steinbrucker Hugo Kassin, Herforderstraße 198, kann heute auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma Phoenix-Wärmemaschinen A.-G. in Kempt zurückblicken. Der Jubilat ist seit Jahren in der Bäckerei dieses Unternehmens beschäftigt und erfüllt nach wie vor in Gesundheit und Frische seine Pflicht.

Ehrung verdienter Sänger

In der Jahres-Sänger-Versammlung der Gesangsvereinigung der Bielefelder Stadtbezirke gedachte Schriftführer Fritz Schönderg, in dessen Händen zur Zeit die Vereinsführung liegt, der Taten des Vereins und besonders des verdienten Vereinsführers Heinrich Der Jahresrichtsicht zeigte, daß erfolgreiche Arbeit nicht nur in der Vereinsführung, sondern auch in der Vereinsarbeit besteht. Die Vereinsmitglieder sind in der Vergangenheit für die Vereinigung zwischen Front und Rear. Mit Genehmigung konnte Chorleiter Emil Bredow einen erheblichen Fortschritt in der Mitgliedschaft und im Chorlied feststellen. Anschließend an die Gesangsleiterden Heinrich Weinmann

und Hermann Potthoff geehrt, die 40 Jahre für das deutsche Lied wirkten. Gesangsleiter Schönderg dankte ihnen im Namen der Gesangsvereinigung. Beide Jubilare gehörten früher dem Bielefelder-Gesangsverein „Germania“ an. Gesangsleiterden Weinmann, der Mitbegründer der Gesangsvereinigung, hat das Amt des Bielefelder-Gesangsleiters seit 30 Jahren inne. Potthoff vertrat dort fast 30 Jahre die Finanzen. Gruppenleiterden Bredow die Ehrenurkunde des Sängereises „Ravensberg“ und übermittelte Grüße des DSB und des Sängergaues Westfalen. Als Gratulanten hatten sich weiter eingefunden Kreisvorsitz Karl Ernst, Ehrenobermeister Wilhelm Oberhies und Obermeister Wilhelm Potthoff, der das gute Zusammenarbeiten zwischen Gesangsvereinigung und Bielefelder Stadtbezirk hervorhob. Die weitere Aufwärtsentwicklung dieses Chores einleitet wird. Unzählige von gelungener Darbietungen nahm diese Feierstunde im Haus des Handwerkers einen würdigen Verlauf.

Gutes Ergebnis bei der Abschlussprüfung der Betriebsfachschule. Am Sonntagabend fand unter dem Vorsitz des Direktors Nagel in Anwesenheit der hiesigen Prüfungskommission die Abschlussprüfung der Bielefelder Betriebsfachschule für das Metallgewerbe, Kurkurs 1939/42, statt. Trotz der durch den Krieg herbeigeführten Einschränkungen

der Unterrichtszeit war das Gesamtergebnis der schriftlichen und mündlichen Prüfungen recht gut. Der Abend vereinte Schüler und Lehrkräfte zum Fest der Feierstunde im Handwerkerhaus.

Das Berufsberatungswerk. Am Donnerstag, den 19. März, finden wieder sämtliche Berufsberatungsmassnahmen im Berufsberatungswerk, Bielefeld, Luitpoldstraße 20, statt.

Seibengedenktage in Schildesche

Zu einer eindrucksvollen Seibengedenktage versammelten sich am Sonntag in Bielefeld mit der Partei, deren Gliederungen, die Arbeiterkameradschaften, der Schützenverein und die Turngemeinde. Die Angehörigen der Gefallenen hatten in der vorderen Reihe Platz genommen. Nach der Niederlegung des Kranzes hielt Ortsgruppenleiter Clausen eine eindrucksvolle Ansprache, in der er den Sinn des Tages deutete. Musikalische und literarische Darbietungen der Teilnehmer.

Gymnastik für das Hallenportale. Heute findet der Dienst wieder um 19 Uhr in der Turnhalle statt. Pünktliches Erscheinen ist selbstverständlich.

Welches ist der beste Betrieb?

Gang durch heimische Unternehmungen und ihre sozialen Einrichtungen

Wie weit die Bielefelder Betriebe auf dem Wege der Leistungssteigerung vorangekommen sind, haben wir schon oft genug mit Genugtuung feststellen können. Die Lage wird dabei wohl am besten durch die Tatsache gekennzeichnet, daß Bielefeld die Heimat einer großen Zahl von Nationalsozialistischen Musterbetrieben ist. Und wir vermuten hier wohl nicht mit Unrecht, daß die Wahl nicht immer ganz leicht gefallen ist.

Zunächst war uns durch Vermittlung der Deutschen Arbeitsfront Gelegenheit gegeben, im ostwestfälischen Wirtschaftsgebiet zwei Betriebe zu besichtigen, die zwar nicht als Musterbetriebe ausgezeichnet waren, die sich aber doch durch eine musterhafte fortgeschrittene Einstellung auszeichneten. In jedem Falle konnten aber auch die Betriebsführer darauf hinweisen, daß nach ihrer Auffassung die Betriebsleistung mit der sozialen Leistung untrennbar verknüpft ist.

Um mit dem in Bielefeld der Wirtschaft gezeigten Betrieb zu beginnen, mag hier allerdings die Feststellung von Bedeutung sein, daß sich dieser Betrieb seit nunmehr sieben Jahrzehnten in einer ständigen Aufwärtsentwicklung befindet. So war der Betrieb auch während der wirtschaftlichen Krisenjahre bemüht, den Stamm der Gefolgschaftsmittelglieder in Arbeit zu halten. Seit Jahren allerdings ist der Beschäftigungsgrad ungewöhnlich günstig. Bis vor dem Kriege wurden zu neun Zehntel der Produktion im Ausland abgesetzt.

Wie bei den meisten Betrieben dieser Art hat man auch hier der Nachwuchs-Erhaltung ein besonderes Augenmerk zugewendet. Das Wissen und das Können, das hier den jungen Menschen vermittelt wird, findet dann aber nicht nur die materielle Anerkennung in einem musterhaften Lohnsystem, das das Leistungsprinzip zum Grundsatz hat, sondern sie waren auch die Grundlage für ein ungemein starkes Arbeiter-Selbstbewußtsein. Man ist aber noch ständig bemüht, das Lohnsystem zu verbessern, denn zureichend betonte der Betriebsführer, daß die Frage der gerechten Entlohnung eine Grundvoraussetzung für die betriebliche Leistung ist.

Besonderen Anlauf hat auch die Gemeinschaftsverpflegung durch die Betriebskantine gefunden. Wir konnten uns auch selbst von der Qualität des Essens überzeugen, das wohl eine solide Grundlage für körperliche Anspannung der Arbeit abgibt. Die augenblickliche Lage hat es mit sich gebracht, daß heute von jedem Mann der äußere

Einsatz verlangt werden muß. Die Männer der Faust aber haben es erkannt, worum es geht, und sie schaffen in der Erkenntnis, daß die Heimatfront nicht hinter der Front vor dem Feinde zurückstehen darf, um den Endsieg sicherzustellen.

Nachfolgende Beobachtungen konnte man auch in den Betrieben machen, den wir im Landkreis Bielefeld besuchten und der heute die höchste Beschäftigtenzahl im Landkreis aufzuweisen hat. Zwar ist die Entwicklung des Betriebes nicht in ständiger Aufwärtsentwicklung begriffen gewesen, und schwer wurde das Unternehmen von den Krisen vor dem Weltkrieg und besonders nach der Scheitlerie im Anschluß an die Inflation getroffen. Aber immer wieder fanden sich Männer, die mit mutiger Hand das Steuer ergriffen.

Die Nachwuchsfrage ist hier ebenso brennend wie überhaupt die Nacharbeitfrage. In der ausgezeichnet eingerichteten Lehrwerkstatt wird aber nicht nur das Nachwissen vermittelt, sondern man beginnt, um die gehörige Grundlage zu schaffen, mit einer intensiven Förderung des auf der Schule erlernten „Grundwissens“. Die Firma führt aber noch nach der Zureichung von „Lehrhilfs-Anwärtern“ durch das Arbeitsamt eine nochmalige Kennsprüfung durch, um gegebenenfalls weniger geeignete junge Menschen für eine andere Tätigkeit freizugeben. Gelegentlich hat sich aber auch ein junger Mensch, der zunächst in seinen Fähigkeiten und Anlagen nicht besonders günstig beurteilt wurde, in der späteren Entwicklung als besonders tüchtig erwiesen. Im übrigen aber ist das Ausbildungssystem sehr sorgfältig ausgebaut, und die für den Lehrling angelegte „Begeisterung“ sorgt dafür, daß der junge Mensch nach bestandener Prüfung auch noch weiterhin seinen Fähigkeiten entsprechend in allen Abteilungen sein Wissen und Können zweckmäßig ergänzen kann. Eine Berufsförderung wird aber auch noch älteren Gefolgschaftsmittelgliedern zuteil, und die kurze des Berufsberatungswerkes erfreuen sich besonderer Beliebtheit.

Man hat in dem Betriebe aber auch den Wert der sportlichen Betätigung der Gefolgschaftsmittelglieder erkannt. Da wird selbstverständlich schon bei den Lehrlingen begonnen, doch auch für alle anderen Gefolgschaftsmittelglieder sind noch reichlich sportliche Betätigungsmöglichkeiten gegeben. Durch alle Maßnahmen aber wird erreicht, daß die Gefolgschaft zu dem Einsatz bereit ist, der die Leistung verbürgt und damit einen Beitrag zum Siege bedeutet.

Seltener Johannisberg-Gaß

Am Samstagnachmittag sah gegen 15.30 Uhr ein stattlicher Vogel an einem der Dornberger Straße herabplätschernden Rinnale und löschte emsig seinen Durst. Da er eine Haube hatte und auch die entsprechende Größe, hätte man ihn für eine Haubenlerche halten können. Aber die Haube war ganz anders geformt als bei unserm Igel, auch fehlten dem Vogel die charakteristischen Merkmale. Und das Hinterländchen stimmte erst recht nicht zu solcher Diagnose; war viel zu kurz.

Dem Umriss nach konnte es nur ein ... Seidenhahn sein! Aber so ein Dufel war ja kaum denkbar. Gehört doch der Seidenhahn zu unseren seltensten Vögeln. Karl Behrens erwähnt ihn nur für 1902 und 1913: Ruhlmann sah Januar 1932 viele zwischen Emdorf und Deepen, und etwas später wurden auch an der Dornberger Seidenhähne gesichtet. Das ist alles für Bielefeld und Umgebung. War es da wahrscheinlich, daß der merkwürdige Vogel, der auf der Dornberger Straße sah, sich als Seidenhahn entpuppen würde? Leider fehlte der Igel auf, ehe er „Karte bekannt hatte“, setzte sich aber auf eine der Lärchen am Saume des früher Nageligen Gartens. Nun konnte man den unerkennbaren Körperumriss des Seidenhahns ganz deutlich wahrnehmen, und zum Glück kam auch nach einigem Barten einer herunter, um das unterbrochene Redewort fortzusetzen. Nur etwa drei Meter entfernt sah der hübsche Vögel vor mir, so daß man die hellgelben Schwanzspitzen und die roten Flügelgefäße, ja auch die eigenartige rötlichgraue Körperfarbe gut erkennen konnte. Ihm folgten bald zwei weitere an die Tränke. Im ganzen waren es wohl sechs, von denen sich einige an den Hagebutten des Gartens nützlich taten.

Gegen 16.40 waren die schönen Vögel immer noch da; einer holte sich gerade eine der roten Früchte, die er in den Lärchen verpfeifte.

Im allgemeinen soll das Erscheinen des Seidenhahns einen strengen Winter ankündigen. Bei den Gärten des Johannisberges aber handelt es sich wohl um Rückwanderer, denen der Frühling auf den Fersen liegt.

S. Hartwig.

Bu-Bu ist da!

Affen-Gastspiel im Trocadero.

Es ist gelacht: Eigentlich wollten wir uns nur für den Affen interessieren. Denn nicht über kann heutzutage seinen eigenen Affen haben. Dabei waren wir uns auch darüber im klaren, daß diesmal ausnahmsweise Altmeyer Wilhelm Busch eines besseren belehrt werden würde, der sonst doch alles so trefflich in wenigen Worten zu umreißen versteht und der von dem gewöhnlichen Affen also laßt: „Der Affe sehr possierlich ist. Sumat wenn er vom Ärtel freit.“

Wie gesagt, etwas mehr hatten wir schon von Bu-Bu erwartet, denn ihm ging ein hoher Ruf vor aus. Aber Bu-Bu kann noch mehr. Nun verließen wir uns zwar nicht genügend auf Affen-Psychologie, um das, was wir von Bu-Bu sahen, wirklich gründlich wissenschaftlich ausdeuten zu können. Der Wissenschaft mag es daher vorbehalten sein, sich in diesem Fortschritt mit dem Phänomen Bu-Bu zu befassen und ihm damit unsterblich zu machen. Uns aber mag die Tatsache genügen, daß der Bunder „Chimpanse“ Bu-Bu offenbar auf den Spuren Apellus wandelt. Nicht nur, daß er wie ein Mann von hoch Bälle in allen Lagen zu langen verhält — mander Lärmer könnte ihn um seine Fähigkeiten beneiden —, sondern vor allen Dingen entwickelt Bu-Bu einen Gleichgewichtssinn, der an das wunderbare grenzt. Auf dem Kopf jongliert er eine Kugel, die wiederum von zwei übereinander gelegten Bällen getrennt ist, und mit diesem Turmbau erklimmt er gar noch eine Stange und zeigt einen vollen „Handstand“. Daß Bu-Bu auch Zigaretten raucht, und das mit Ungestüm, sei noch ergänzend bemerkt.

Aber nicht nur der Wunderaffe Bu-Bu hat es in sich, sondern auch die anderen Nummern stellen die Besucher des Trocadero, denen diesmal ein Clie-Program abboten wird. So ist Schwibitzler, der im Reiche der Waage zu Hause ist, verheißt nicht nur Eier aus dem Nichts zu zaubern, sondern er läßt

Der Baum,

der in den Himmel wächst

hellerer Roman von KURT HEYNICKE

Der Rosenwirt Gegenbart begrüßt seine Gäste der Bericht, für die Bedienung Regine zu sehen wie immer. Regine ist die kleinste Tochter des Hauses und darum für das Zwergen- das besonders geeignet.

Nachdem Regine die Bestellungen ausgeführt hat, sieht sich erwartungsvoll Schweigen über die Kunde.

„Wie bei einer Testamentsöffnung“, sagt der leicht scherzende Wenzel Bredow. Unterbrochen wird das Schweigen vom schmalen Breinöfel, der einen Wurfisat auf der Weise ist, die man nur mit Nachsicht als zu billig bezeichnen kann.

Dabei hält sich deutlich die Empfindung ein, daß Emil den Vorteil guter Manieren sehr wohl kennt, es aber grundsätzlich ablehnt, zur Freude der Mitwelt davon Gebrauch zu machen.

Bredow meint, nach Gegenbarts vorzüglicher Auskunft habe Emil bereits Schinken mit Ei und Äpfel mit Gemüse hinter oder vielmehr in sich, um zwei Klacken Sicherndorfer ganz zu schmecken. Dem Parfamen Bredow liegt der Anteil, der Emils Reche auf ihn fällt, auf der Tasche. Seit sei die Wurzel allen Übels, erklärt Luz, fähle ich frei von diesem Kaster, außerdem sei an dieser Einladungs schuldig und Breinöfel habe heute allein sein Gast.

„Wenn ich Sorgen habe, werde ich großzügig, muß das Schicksal bestechen“, lacht er. „Lach sehen, was dahinter steht!“ fordert Bredow.

„Die Sache mit der Tanne geht schief!“ sagt Luz und denkt, die paar Worte werden einschlagen. Luz mit Donnerwetter. Aber mit Ausnahme des mürrischen Brandner steht er nur helle, vergnügliche Miene.

Er allein scheint der Bedrückteste von allen. Brandner schreit: „Da haben wir's! Ich bin doch dagegen gewesen!“

„Du?“ larmt Bredow, „du warst der größte Schreier!“ „Witze, es ist niemand gezwungen gewesen, mitzumachen“, beharrt Luz, „aber es wäre gemein, zu sagen, es hätte uns kein Vergnügen gemacht. Schämt sich einer nachträglich, dann bitte aufheben und melden!“

Es steht aber keiner auf, denn das ist der niedrigen Decke wegen ohnehin immer mit einer unwillkürlichen Hemmung verbunden, da jeder mit dem Kopf anzustoßen vermeint, wenn er sich auch nur redet.

„Also, was ist mit der Tanne?“ fordert Bredow.

„Was ist groß zu sagen! Es wird uns einer verraten haben!“ Bredow hat eine schriftliche Stimme, Ederle behauptete einmal, sie flänge, wie wenn ein Wagen mit leeren Milchkannen über Kopfplaster fahre. Bredow steht bei seinen Worten auf Breinöfel.

Emil merkt wohl, daß Bredow ihn verächtlich, er sagt mit dem ihm eigenen Reizung zu Fremdwörtern: „Herr Bredow, wenn ein Mann von meinen Qualitäten so intensiv in eine Situation verwickelt ist wie ich, dann hält er dich wie ein falscherer Obstaten die Diskretion funktionierte dann folgendermaßen automatisch!“

„Herr, groß! Geht es um ein klein Häufchen“, schreit Ederle, „und wenn, was kann uns blühen? Ein neuer Spag!“

„Es hat uns niemand verraten“, sagt Luz.

„Profit!“ bröhnt Breinöfel mit einem triumphierenden Blick seiner treuerberzigen Augen auf Bredow, dann trinkt er Ederles Glas leer, nachdem er vorher schon die dürftigen Lippen in Ludwigs Glas gehängt hat, da das seine längst ohne Stoff ist.

Bredow schiebt ihn grinsend das seine hin und schlägt ihm vor, sich weiter mit der leichten Hand zu bedienen.

„Da ist die Sache mit dem Telegramm“, sagt Luz, „ihr wißt, was ich an Reichert schied!“

„Eine großartige Idee“, meint Brandner, der seiner anfänglich mürrischen Haltung wieder einige Verbildlichkeit hinzufügen will.

„Ihn als Matbaum zu stiften, legitimiert ihren Idealismus, meine werten Herren!“ sagt Emil.

Ludwig feuert: „Ideen müssen Pilze sein, sie schießen zu mehreren hoch. Leider hatte jemand vor uns die gleiche Idee. Ich wußte nicht, daß Professor Dorn vorher bei meinem Vater war und ihm etwas heißend empfohlen hatte, die Tanne als Matbaum freizugeben!“

Brandner lacht, weiß aber eigentlich nicht, warum. Auch die Zwischenfrage Bredows: „Ja — und?“ ist nicht geistreich.

„Nun“, sagt Luz, „ich habe das Seelenleben meines Vaters falsch beurteilt. Ich dachte, er würde toben wie unser Gewitter und sich nachher beruhigen.“

„Falsch!“ Es hat jeder seine eigene Wetterfunde! Von meiner Mutter könnte ich euch Sachen erzählen! Ich würde mich eher im Urwald am Amazonas zurechtfinden, als in ihrem Seelenleben!“ ruft Bredow dazwischen. Er wird vermehrt, Ludwig nicht zu unterbrechen.

„Kurz und schlecht“, sagt Ludwig Kallweh, mein Vater hält Dorn für den Holzhafer und hat ihn angeeignet!“

Breinöfel schlägt in einer jähren Eingebung auf den Tisch und würgt ein Lied, in dem Holzhaferbaum vorkommt.

„Und die Sache steht gerichtlich an“, schließt Luz Kallweh.

Die Kunde erstarrt langsam, der nur scheinbar erfolglose Spag setzt sich in neuer Beleuchtung. Aber es ist kein freundliches Licht. Roboldisch funkt es.

Der Streich schwebt noch gleichsam in der Luft und hängt mit ihnen allen zusammen wie ein Drache an der Drachenschur, aber jetzt schlägt der Wind um, der Windvogel schwanzt und fällt dorthin zurück, wo er aufgestiegen ist.

Breinöfel scheint völlig unbeteiligt. Er tragt mit dem Messer Speisefeste vom Teller und säubert es verächtlich mit der blanken Zunge, bemerkt aber der Sicherheit halber, er wisse, es sei nicht diffiniert, aber fühle sich an der nützlich. Ederle, der stets heitere und schnelle Gedanken hat, weist, daß er es nicht gewesen ist!“

„Das kann er nicht“, sagt Luz.

„Er kann es nicht!“

Sie wundern sich alle, denn Ederles Schluss scheint sonnenklar.

„Er hat um diese Zeit im warmen Bett gelegen, sein Hausgeist wird's doch bezeugen!“ meint Brandner, denn er ist für Ruhe und hat nie Freude an Verwicklungen.

„Ihr irrt! Er war nicht zu Hause. Er hat sein Mißli. Das heißt, er hat niemanden, der bezeugt, daß er es nicht gewesen sein kann!“

„Eigentlich geht uns das gar nichts an“, schreit Bredow dorella.

„Das hast du nicht ernst gemeint, Raimund“, piepft ihn Ludwig an, „denn eins ist gewiß, er war es nicht, sondern wir, und jetzt soll er für uns den Kopf hinhalten?“

„Den wird es wohl nicht kosten“, meint Ederle etwas lachend und gar nicht weit von Bredows würriger Meinung.

Luz erzwingt sich Aufmerksamkeit. „Recht hört einmal her und nehmt euch zusammen! Ueber eins sind wir uns wohl klar, daß wir keinen Unschuldigen für uns in der Patsche lassen. Wir müssen ihn rausreißen um jeden Preis!“

Sie sehen alle in ihre Gläser, sie sehen auch ein, was Luz sagt, doch sie sehen nicht weiter.

Nur Bredow schreit: „Aber einfach, du sagst es deinem Vater!“

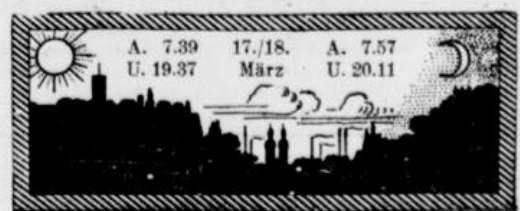
Luz schüttelt den Kopf wie ein Wanderer, den man einen falschen Weg geschickt hat und der nun wieder am alten Kreuzweg steht: „Das wäre das letzte Mittel! Sehe ich doch, wie es ihn plagt! Und ich soll sagen, daß sein eigener Sohn ...?“

Er feuert: „Ich glaube, ihn rührte der Schlag!“

„Bumm!“ spottet Bredow.

„Das möchte ich jedenfalls als letzten Ausweg zurückstellen. Nicht aus Feigheit, glaubt mir“, sagt Ludwig leise.

(Fortsetzung folgt.)



A. 7.39 17.18. A. 7.57
U. 19.37 März U. 20.11

Walter Suermann.

AdF. Feierabendgemeinschaft 3: Sonntag, 22. März:
Variété. — Feierabendgemeinschaft 2: Montag, 23. März:
Variété. — Feierabendgemeinschaft 4: Montag, 23. März:
„Gyges und sein Ring“.

„Sieh, da kam von der Gezeitenflut nun doch noch ein Mensch gegangen. Mit lauten Schritten maß er die Straße. Jetzt hob er die Hand und winkte. Da stellte das Mädchen den Korb hin, beschattete sich die Augen und schaute voraus. Damit sie schneller als bisher nach dem Korb, der war ein unausgesprochenes Tränen in ihr, dem Vater möglichst rasch nahe zu kommen. . .“

Da schämte sich das Unthöf und schlich davon.
Es sprach's mit dem Hofe, denn es verstand nichts
von der Traß der Liebe.

1. 100

Donnerstag, de
11 Uhr vom
Die Vorfeier 10

1941 hatte ein Mann
verschiedenen Personen
Kaffee gekauft, der aus
Gebiet stammte und
selbst mitgebracht war.
Indie Amtsgericht
t, weil der als dem befehlte
Kaffee nicht bezugsbehaftet
t, dem der Fall unterbreit
Kaffee nur dann als bezugs
behaftet, wenn er im Rahmen
die Nahrungsmittelkarte
übrigen ist Kaffee befehl
darf nur nach Weisung
verfügt werden.
Kaffeebeschaffung nur
bis zu fünf Kilogramm
und im Personenverkehr
als Geschenk im Hof-
verkehr und im Haushalt
oder Empfänger

Einungen unterlag der
Kaffee der Beschlagnahme
hatte sich also mit der
strafbar gemacht.

Ein Feldpostmarke, die
verurteilte den Führer
in D. als Völkerschänder
in Berlin der bürgerliche
Kaffee hatte trotz aller
den Urteile gegen den
Jahre fortgesetzt zahlreich
ausgeben. Die Beschlagnahme
verkauft, um sich auf die
verschaffen, die er dann
ausgab.

Die Tierfreundlichkeit, die
der glückliche Weger
Terriers, "Mar" und ein
Pudel, die regelmäßig
auf dem weichen D. der
Freunde zu halten pfleg
sein Kaffee und den
Familien- und Abkummen
auch der Grund zu sein, dass
sonst den Terriers ein
Matten verloren hat.

Marleen
kam
tatter

liegen mir ebenso gut, in
der Latrine. Ich bin
ermüdet geboren
Schiffsbauingenieur beim
Jugend habe ich in
von Oslo verbracht, bei
Lamen - Anderen - ich
Und mein stärkstes
wenn Vater zu Besuch
nahm und mir von feine
te und von fernem Länd
Da hatte ich eine unabhän
Schönheit der Welt kennen
ch sie einmal als Künstler
das ahnte ich damals

nn Künstlerin geworden?
durch eine Reihe von
Zufälle sind es, wenn
mein durch Zufall lernte
in Oslo kennen und
ich, dass er dann bald
und wir in einen Künstler
vorwiegend Bühnenkünst
Lust und Reizung wech
Weltbedeutenden Breiten
Anfang ist schwer, und
unbere als leicht! Wieder
ist fast in einem Berlin
wartete der Dinge, die
vernahm ein Bekannter,
Mädchenstimme zum
und schlief mich vor.
Künstlerische Betätigung, der
Engagement an das
Künstlertheater" folgte
ganz klein an, als
Lagerin, gastierte in
chiedenen Städten, aber
im Herzen: ich fühlte, dass
on am härtesten lag

versuchte ich nun mich
sein. Meinem Sprachstil
damals erfolgreiche Gattin
trat ich wieder in der
sie nicht die berühmte
wurde sie die?
aller moderner Dikt
gewidmet, erzählt sie
eines Tages, ich war dann
in München engagiert,
"Sagenorgel", in der ich
fand. Ihm sofort zu
Gemeinschaft zur Vertonung
und im Kölner Sender
ich dann das Lied aus
unacht am ganzen Welt
aber als dann der
ter vom Begräber Gold
und über alle Fronten
wurde es richtig populär
dieses Liedes, dass es
weg machte, wie sonst alle
bekannten Lieder es wurde
der Front gelungen
in die Heimat getragen,
in Mund zu Mund verpflanzt
- Volksgut wurde!
A. C. Lochm

Sorgen um die Türkei

Eigener Drahtbericht

Genf, 17. 3. „Lehrer dementiert Eden“ —
ip die nach Informationen aus Ankara in dor
tigen internationalen Beobachterkreisen vertretene
Auffassung über die letzten Vorgänge im Iran.
Die britischen Vorbereitungen zum Abzug der
englischen Truppen aus dem Iran und die täglich
immer mehr sich als Herren gebärdenden Bolsche
wisten in den von ihnen besetzten iranischen Nord
provinzen haben in Ankara den Verdacht geweckt,
dass diese ganze, die iranische Souveränität be
drohende Entwicklung nur eine Folge der anläß
lich des Eden-Besuches in Moskau an den Kreml
gemachten britischen Konzessionen sei. Bekannt
lich war damals auch in der türkischen Presse die
Rede von „Mengenfragen“.
Es ist darum kein Zufall, daß zur gleichen
Zeit, wo sich die Sowjettruppen in Iran mehr denn
je häuslich einrichten, die „New York Times“ in
einem Artikel über die zukünftige Haltung der
Türkei daran erinnert, daß Moskau anläßlich des
Besuches des türkischen Außenministers in der

roten Hauptstadt einen schweren Fehler begangen
habe, als es den Führer der türkischen Außen
politik mehrere Wochen lang habe antihambrieren
lassen, bevor der Kreml ihn empfing. Es heißt
dann weiter: „Der Vorkämpfer der Vereinigten
Staaten, Mister Steinhardt, wird alle seine Ge
schicklichkeit aufbringen müssen, um das Schwin
den zu bringen.“
Daß die Machtergreifung der Sowjettruppen im
Iran nicht gerade dazu angetan ist, die Aufgabe
des amerikanischen Vorkämpfers in Ankara zu er
leichtern, darüber ist man sich in Washington klar
und aus diesem Grunde ist die Behandlung der
Türkei zum diplomatischen Problem Nr. 1 sowohl
in London wie in Washington erklärt worden.
Jedenfalls vermeintlich man in neutralen Kreisen
nicht, in diesem ganzen angedachten Hin und
Her um die Türkei ein weiteres Zeichen für die
schwache Stellung der Alliierten auch auf dem
diplomatischen Feld zu sehen.

Am 15. 3. 1892 trat Generalleutnant a. D.
B. Faupel in die preußische Armee ein. Unter
den zahlreichen Ehrungen, die dem in Krieg und
Frieden gleich verdienten General anläßlich der
50. Wiederkehr dieses Tages zuteil wurden, be
fand sich ein Glückwunschtelegramm des Führers.

50jähriges Militärjubiläum.

Am 15. 3. 1892 trat Generalleutnant a. D.
B. Faupel in die preußische Armee ein. Unter
den zahlreichen Ehrungen, die dem in Krieg und
Frieden gleich verdienten General anläßlich der
50. Wiederkehr dieses Tages zuteil wurden, be
fand sich ein Glückwunschtelegramm des Führers.

WZ-Sportnachrichten

Fußball

Espaniens Fußball wieder start

Frankreich in Sevilla mit 4:0 geschlagen.

Die schon in den letzten Spielen mit Portugal und
der Schweiz wieder bewiesene große Schlagkraft des
spanischen Fußballsports wurde in der am Sonntag in
Sevilla vor mehr als 25.000 Zuschauern angetreten
7. Begegnung mit Frankreich nachdrücklich unterstrichen.
Die neue spanische Nationalmannschaft gewann dieses 62. Länd
erspiel mit 4:0 (2:0) Toren in überlegenem Stile.

Handball

BZO. ist jetzt auch dabei

Die Termine der Handballspiele.

Die Bielefelder Turngemeinde hat sich, wie der Kreis
fachwart für Handball mitteilt, entschlossen, den Handball
betrieb wieder aufzunehmen und wird daher an den
Rümpelturn teilnehmen, die am kommenden Sonntag be
ginnen sollen. Das Programm der Rümpelturnspiele hat
dann folgendes Aussehen:
22. März: Veningbaufen — Bielefeld: Gütersloh — Alten
hagen, Wille — BZO. — Jülich/Borst. frei.
29. März: Altenhagen — Jülich/Borst. Wille — Gütersloh;
Gütersloh — Veningbaufen. BZO. frei.
5. April: BZO. — Gütersloh; Jülich/Borst. — Gütersloh;
Veningbaufen — Wille. Altenhagen frei.
12. April: Veningbaufen — Jülich/Borst. Altenhagen —
BZO.; Wille — Gütersloh. Gütersloh frei.
19. April: BZO. — Gütersloh, Gütersloh — Jülich/Borst.
26. April: BZO. — Veningbaufen; Gütersloh — Altenhagen.
3. Mai: Jülich/Borst. — BZO.

Schwimmen

BZO-Schwimmer machten den Anfang

Klubkampf am Sonntag in Bielefeld.

Die Vermutung, daß die BZO-Schwimmer bei
dem Klubkampf, der am Sonntag in Sönnabrig
durchgeführt wurde, einen schweren Stand haben wür
den, hat sich vollumfänglich bestätigt. Die Bielefelder Turn
schwimmer mußten allerdings auch auf die Geschwin
dikeit verzichten und waren dadurch in ihrer Kampf
kraft erheblich geschwächt. Immerhin gingen aber die
BZO-Schwimmer auch nicht vollkommen leer aus, und
in den Wasserballspielen zeigten sie sich als ein har
tiger Gegner, wenn sie auch von dem gastgebenden
„Reptun“-Schnabrig 4:1 und von Oldenburg 0:2 mit
3:2 geschlagen wurden. In der Gesamtwertung kamen
die BZO-Schwimmer auf 19 Punkte und mußten sich
so mit dem dritten Platz hinter Reptun (33 Punkte) und
Oldenburg (23 Punkte) begnügen.
Die Frauen der BZO. lieferten ihren Schnabrig
und Oldenburg ebenfalls einen harten Kampf. Die
BZO-Schwimmerinnen konnten in der Gesamtwertung
sogar den zweiten Platz erringen, und zwar mit neun
Punkten hinter Oldenburg (13 Punkte) und vor Schna
brig (3 Punkte).

Der Klubkampf soll möglichst bald durchgeführt wer
den. Als Austragungsort ist Bielefeld vorgesehen. Ob
der Klubkampf bereits am nächsten Sonntag in Bielefeld
ausgetragen werden kann, steht im Augenblick noch nicht
fest.

Der Aufbau des neuen Europa

Ein Armeebefehl Dr. Tisos zum slowakischen Staatsgründungstag

Bruchburg, 16. 3. Zum Staatsgründungstag
erließ Staatspräsident Dr. Tiso als Oberbefehlshä
ber der Wehrmacht einen Armeebefehl, in dem
er die Leistungen des slowakischen Staates in dem
dreimaligen Einsatz seit Befehl der slowakischen
Republik würdigte. Er sprach hierbei insbesondere
seine Genugtuung über die Eroberung an der
Sisfont aus, während sie militärisch, politisch,
staatslich und volklich gesehen tausendmal mehr an
moralischem Kapital gewonnen hätten als irgend
eine andere Tätigkeit auf zwischenstaatlichem Ge
biet.

„Unser aktiver Anteil“, heißt es in dem
Armeebefehl u. a., „an den Eroberungen, dem
Aufbau und der Sicherung des neuen, von
Adolf Hitler aufgebauten Europa überzeugt
jeden, daß die voll berechnete und nützliche
Eingliederung des slowakischen Volkes in die
künftige Weltordnung ein beachtenswertes Po
sitivum, ja sogar eine Voraussetzung ist. Am
Freitag unserer staatslichen Selbständigkeit
und wir uns der Kräfte und Quellen voll be
wusst und eingedenk, daß uns durch die bis
herigen Erfolge die Existenz unserer Selbstän
digkeit und deren zweckdienliche und an
gemessene Ausnutzung in der Zukunft durch
unser Selbstvertrauen auf alle Zeiten und unter
allen Umständen gesichert wird.“

Der Befehl schließt mit dem Wunsch, der
opfermütige und im Kampf gekauerte slowakische
Soldat möge der Kristallisationskern des ganzen
Volkes werden.

Sacha an den Führer

Anläßlich der Wiederkehr des Tages der Neu
ordnung in Böhmen und Mähren hat Staats
präsident Dr. Sacha dem Führer telegraphisch
Grüße und das Gelöbnis treuer Gefolgschaft
übermittelt. Der Führer hat in seinem An
worttelegramm mit seinem Dank seinen aufri

tigen Wünschen für die Zukunft des tschechischen
Volkes Ausdruck gegeben.

Die deutsch-ungarischen Beziehungen

Kallay an den Führer. — Antworttelegramm des
Reichsaußenministers.

Berlin, 16. 3. Anläßlich seines Amtsantritts
als königlich ungarischer Ministerpräsident und
Außenminister richtete Miklos von Kallay an
den Führer ein Telegramm, in dem er versichert,
daß er die Politik Ungarns in den verhältnismäßig
und bewährten Bahnen zu lenken gedenke, wie
dies durch die schicksalsverbundenheit beider
Länder, durch die feierlichen Abmachungen des
Trierpactes und durch den gemeinsam geführten
Abwehrkampf bestimmt ist. Kallay knüpft daran
die Hoffnung, daß ihm in den gegenwärtigen
Zeiten der Entscheidung dieselbe vertrauensvolle
Unterstützung zuteil werde, wie seinen Vorgän
gern.

Der Reichsminister des Auswärtigen von
Ribbentrop antwortete im Auftrag des
Führers mit einem Telegramm, das u. a. be
sagt: „Im Bewußtsein der engen Verbunden
heit der deutschen und der ungarischen Nation,
die in dem jetzt gemeinsam geführten Kampf
ihren sichtbaren Ausdruck findet, wird die Reichs
regierung es sich stets angelegen sein lassen, im
engsten Zusammenwirken mit der von Euer Ex
zellenz geleiteten ungarischen Regierung zum wei
teren Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen
unserer beiden Länder nach Kräften beizutragen.“

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberst
Bernhard von Erdmannsdorff, Kommandeur
eines Infanterieregiments; Hauptmann Karl
Bek, Bataillonsführer in einem Schützenregiment;
Hauptmann Thomas Bürger, Bataillonsführer
in einem Infanterieregiment. Ferner auf Vorschlag
des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Groß
admiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes an Kapitänleutnant Riko Clausen.

Kapitänleutnant Riko Clausen hat als Unter
seebootskommandant bisher 20 bewaffnete feind
liche Handelsschiffe mit zusammen 84.000 BRT,
davon sieben Schiffe mit 39.000 BRT, vor der
amerikanischen Küste, versenkt. Er nahm die Be
satzung eines deutschen Schiffes, das durch einen
englischen Kreuzer versenkt wurde, an Bord und
brachte sie sicher an Land.

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der
Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Haupt
mann Carl August Petersen, Staffelf
kapitän in einem Kampfgeschwader.

Güterzüge mit Ullmaterial

DNB, Berlin, 16. 3. Für das Jahr 1941 liegt
das Gesamtergebnis der Sammelstätigkeit unserer
Schüler und Schülerinnen vor. In der erstmalig
hohen Zahl von 285 Millionen Kilogramm
Ullmaterial sind die Schulen und die Haus
frauen in gleicher Weise hervorragend beteiligt.
Diese Rohstoffe Altpapier, Knochen, Lumpen, Al
tmetalle und Schrott würden einen ununterbroche
nen Güterzug von 315 Kilometer Länge füllen, das
entspricht etwa der Entfernung Berlin-Bremen.
Wenn durch kleinste Beiträge der einzelnen Schüler
und Schülerinnen allein beispielsweise 22.000
Tonnen Knochen und 95.000 Tonnen Papier zu
sammengetragen werden könnten, so ist das ein
solches Ergebnis, das Ansporn sein wird, weiter
zu sammeln.

Als erfolgreichste Schule im dritten
Vierteljahr 1941 zeichnete sich die Handels
lehranstalt in Bromberg mit 1481 Durch
schnittspunkten je Schüler aus. Im vierten Vier
teljahr 1941 stand die Gontard-Oberschule für
Knaben, Berlin, mit 1401 Durchschnittspunkten
wieder als Reichsführer an der Spitze.

Die eifrigsten Schüler im Reich waren
Peter Bremer, Düsseldorf, mit 45.672 Pkt.
und Heinz Nübling, Dels, mit 43.552 Punkten.

Handelsnachrichten

Kriegsgefangene in der Bauwirtschaft. Der Reichs
kommissar für die Preisbildung hat besondere Richt
linien über die preismäßige Behandlung des Einsatzes
von Kriegsgefangenen herausgegeben. Durch die Richt
linien sind die Grundlagen für eine einheitliche Preis
bildung und reibungslose Abrechnung beim Einsatz
Kriegsgefangener geschaffen worden.

Druck und Verlag J. D. Köster, Nachr. Verleger Dr. Reinhard
Kaiser, Hauptgeschäftsführer: Carl Kühne — Anzeigenleiter:
Alfred Apostel; alle in Bielefeld. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

Statt Karten. Friedrich Wachendorf
Elfride Wachendorf, geb. Liedtke
Bielefeld, den 17. März 1942. —
Trauung 14 Uhr Altstädter Nicolai
kirche.

Heute entschlief sanft nach
schwerem Leiden unser lieber
Bruder, Onkel und Vetter, der
Kaufmann

Hermann Steinhaus
im 57. Lebensjahr.

In stiller Trauer: Lotte Stein
haus / Bertha Steinhaus / Lydia
Steinhaus / Klara Weihe, geb.
Steinhaus / Ulla Steinhaus.

Bielefeld (Am Sparenberg 14),
Herford, den 16. März 1942.

Die Beerdigung findet statt am
Donnerstag, dem 19. März, um
11 Uhr vom Trauerhaus aus.
Die Vorfeier 10.30 Uhr.

Statt Karten. Fern von ihrem Heim starb
nach schwerer Krankheit meine
innigstgeliebte Frau, mein treuer
Kamerad, die liebevolle, treu
besorgte Mutter ihrer drei klei
nen Kinder, meine gute Tochter,
unsere liebe, sonnige Schwester,
Schwiegertochter, Schwägerin,
Tante, Nichte und Base

Frau Käthe Schoregge
geb. Grammer
im Alter von 32 Jahren.

In tiefster Trauer: August
Schoregge, z. Zt. Eekernförde.
Heinz, Erika, Ursula und Ver
wante.

Bielefeld (Horst-Wessel-Str. 86),
Neumarkt in der O.-Palz, den
10. März 1942.

Die Einäscherung erfolgt in
Nürnberg. Die Beisetzung in
Bielefeld findet in aller Stille statt.

Statt Karten. Meine liebe Frau und treue
Lebenskameradin, unsere gute
Mutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Anna Schröder
geb. Erdelen

ist nach kurzer, schwerer Krank
heit im 75. Lebensjahre von uns
gegangen.

In tiefer Trauer:
Ernst Schröder / Emmi Wolf
Helling, geb. Schröder / Friedel
Heidenreich, geb. Schröder
und Enkelkinder.

Bielefeld (Spiegelstr. 11), den
16. März 1942.

Die Beerdigung findet am Don
nerstag, dem 19. März, 14.30 Uhr
von der Kapelle des Johannes
friedhofes aus statt. Vorfeier
11 Uhr. Von Bielefeldsbesuchen
bitten wir abzuweichen.

Heute morgen 7.30 Uhr ist
meine liebe Frau, unsere her
zensgute, treuherzige Mutter,
Schwiegermutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Auguste Bartling
geb. Schröder

nach längerer, schwerer Krank
heit im Alter von 74 Jahren
sanft entschlafen.

In stiller Trauer:
Eduard Bartling nebst Kindern
und Anverwandten.

Bahnhofs-Gellershagen Nr. 58,
den 16. März 1942.

Die Beerdigung findet statt am
Donnerstag, dem 19. März, von
der Erlöserkirche in Bielefeld-
Sudbrack aus. Die Trauerfeier
selbst um 13 Uhr.

Er-d-u. Feuerbestattung. Heinr.
Pahlmeyer, Mühlenstr. 24. Ruf 5396.

Am Samstagabend hat mich
meine geliebte Frau, unsere
herzensgute Mutter, Schwieger
mutter, Oma, Schwester, Schwä
gerin und Tante

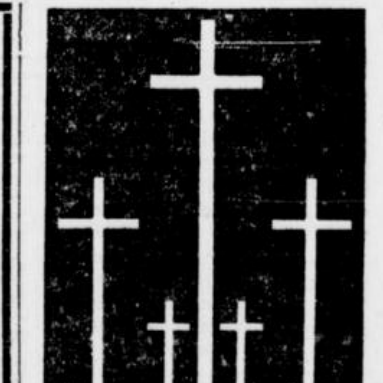
Frau Helene Postheer
geb. Warweg

plötzlich für immer verlassen.
In tiefster Trauer:

Karl Postheer u. Kinder.
Bielefeld (Oerlinghauser Str. 20),
den 16. März 1942.

Die Beisetzung findet am Mitt
woch, dem 18. März 1942, um
14 Uhr auf dem Sennfriedhof
statt. Vorfeier um 13.40 Uhr.

Schormann-Bestattungen.
Oberwall 33, Ruf 922 und 1116
Seit 1888 das führende Bestattungs
unternehmen von Bielefeld und
Umgebung. Särge in jeder Preis
lage und Ausführung.



**Volksbund Deutsche
Kriegsgräberfürsorge e.V.**
Kreis-Gemeinschaft Bielefeld-Stadt
Herforder Straße 1
Kreis-Gemeinschaft Bielefeld-Land
Kavalle 137a/138
Bringe auch Du ein kleines Opfer und
WERDE MITGLIED!

UNIVERSUM

Nur 3 Tage
bis einschl. Donnerstag
Der UFA-Großfilm nach dem
Roman von Ricarda Huch:

Der Fall Deruga

mit Willy Birgel, Georg Alexander,
Geraldine Katt, Käthe Haack,
Hans Leibelt, Dagny Servaes,
Erika v. Thellmann, Beppo Brem,
Fritz Odemar

Spielzeiten:
Wochenshow: 2.40, 4.50 u. 7.00 Uhr
Fall Deruga: 3.00, 5.15 u. 7.35 Uhr
Jugendliche haben keinen Zutritt!

PALAST-THEATER

Nur von Dienstag bis Donnerstag



Wer wollte
die
„Gorboduc“
versenken?

Jugend nicht zugelassen

unbedingt
rezeptfrei

RENTAMA
SORTE
»R6«

unbedingt
rezeptfrei

Immer
gleich gut
und immer
bekümmlich

Immer
gleich gut
und immer
bekümmlich

Immer
gleich gut
und immer
bekümmlich

Immer
gleich gut
und immer
bekümmlich

Immer
gleich gut
und immer
bekümmlich

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Hahe meine Praxis wieder auf-
genommen. Dr. Steinmeyer.

Losel Neue Ziehung 17./18. April
Lottzieher, kann gewinnen!
Sichern Sie sich bei mir ein Glücks-
lotterien 7. Deutschen Reichs-Lotterie.
1/4 Los nur RM. 3.—. Kastrup,
Staatsl. Lotterie-Einnahme, Ober-
torwall, Ecke Klosterstraße.

UND WIE WAREN DIE BETTEN?

Jeder kommt einmal in die Lage,
zu verreisen und, so schön das
Reisen auch sein mag, es hat auch
einen Haken. Es drängt sich näm-
lich immer, wenn man auf einer
freundlichen Übernachtung muß,
die Frage auf: Wie werde ich wohl
schlafen, wie werden wohl die
Betten beschaffen sein? Leider
legen nicht alle Leute den Wert
auf die Bettenfrage, der ihr ge-
hört. Denn ein gutes Bett gibt
gesunden Schlaf und guter Schlaf
gibt frohe Laune und Schaffens-
freudigkeit. Darum sollte jede
Hausfrau der Bettenfrage ihre be-
sondere Aufmerksamkeit zuwenden.
Bettkauf ist vor allem Ver-
trauenssache. Man wende sich
daher immer an das Betten-Spezial-
geschäft. Darum, liebe Hausfrau,
beim nächsten Bettkauf, zu der
Tasche, Arndtstraße (an der Eisen-
bahnüberführung), das seit über
25 Jahren als Betten-Fachgeschäft
einen guten Ruf genießt.

Was ist EDEKA? EDEKA ist
der Zusammenschluß von über
500 selbständigen Kolonialwaren-
und Lebensmittelhändlern in einer
Gemeinschaft zu dem Zweck, ge-
meinsam einzukaufen und dadurch
ihre Leistungsfähigkeit zu steigern
zum Nutzen der Käufern.

Gute Betten soll man sorgsam
behandeln. Man kann sie zu Hause
höchstens lüften. Das genügt aber
nicht. Die Federn müssen auch
mal gereinigt werden. Sie schlafen
dann wieder besser. Bettfedern-
reinigung täglich im Beisein der
Kundschaft im Bettenhaus Mertens
am Jahnplatz. 31.3.

Haben Sie graue Haare? Fach-
männische und diskrete Behandlung
im Salon Rudolph, Niederwall 9,
Fernsprecher 2589.

Trauerdrucksachen liefert preis-
wert und schnellstens Rob. Bechhof,
Bielefeld, Siechenmarschstraße 45.
Fernsprecher 1357. — WZ-Inserate
zu Originalpreisen.

Bei Schnupfen tritt meist eine
Verstopfung im Nasenraum ein.
Diese lästige Erscheinung wird
oft durch Klosterfrau-Schnupf-
pulver behoben, ebenso wie auch
andere Beschwerden, die als Be-
gleiter des Schnupfens auftreten.
Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus
wirksamen Heilkräutern von der
gleichnamigen Firma hergestellt, die
bekannt guten Klosterfrau-Melissen-
geist erzeugt. — Verlangen Sie
Klosterfrau-Schnupfpulver in der
nächsten Apotheke oder Drogerie.
Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt ca.
5 Gramm) reicht monatelang aus,
da kleinste Mengen genügen.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Verteilung von Salzheringen. Für die Verbraucher, die Inhaber
der Reichsleischkarte Nr. 34 sind, kommen Salzheringe zur Verteilung.
Für die Verteilung ist folgendes angeordnet: Zur Vorausbestellung ist
der Abschnitt FI 1 der Reichsleischkarte 34 ab sofort bis einschl.
Sonntag, den 21. März 1942 bei dem Verteiler, bei dem die Salzheringe
bezogen werden sollen, abtrennen zu lassen. Die Verbraucher haben die
Abschnitte möglichst bei dem Letztverleiher abzugeben, bei dem sie ihre
Frühschische beziehen. Beim Abtrennen ist der Stammschnitt der
Reichsleischkarte 34 mit dem Firmenstempel und dem Zusatz „Salz-
heringe“ zu versehen. Die abgetrennten Abschnitte sind vom Letzt-
verleiher aufzukleben und in der Zeit vom Montag, dem 23. März bis
einschl. Mittwoch, dem 25. März 1942 bei der zuständigen Umtausch-
stelle der Ernährungsämter gegen Bezugscheine umzutauschen. Die ausgetausch-
ten Bezugscheine sind umgehend, spätestens bis zum 27. März 1942,
einem Großverleiher einzureichen. Der Großverleiher haben den Umtausch
der erhaltenen Bezugscheine in einen Großbezugschein bis spätestens
zum 1. April 1942 vorzunehmen. Die Ausgabe der Salzheringe an die
Verbraucher hat aufgrund der abgetrennten Stammschnitte der
Reichsleischkarte 34 in der Zeit vom 8. bis 18. April 1942 zu erfolgen.
Als Zuweisung auf den einzelnen Abschnitt kommt ein Salzhering
mittleren Gewichtes mit etwa 100 g in Frage. Bei Uebergrößen muß
ein Hering für zwei Bezugsberechtigten zugeteilt werden.
Bielefeld, den 16. März 1942. Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Arbeitskräfte, tüchtige, gesucht.
Salon Rudolph, Niederwall 9.
(17.)

Heimarbeiterinnen, evtl.
erfolgt Aufzeichnung, ge-
sucht. Ufermann & Co.,
Herrenwäscherei, Bielefeld,
Breite Str. 1-7.

Junge Mädchen und
Frauen evtl. auch für
Halbtagsarbeit gesucht.
Julius Optig, Viktoria-
str. 17, Bielefeld.

Mädchen, tüchtiges, flei-
ßiges, für Küche und
Haus, auch ich wegen
Berufstätigkeit meiner
Gaußschülerin zum 1. ob.
15. April, Frau B. Kemp,
Obernordwall 32.

Halbtagskräfte für meinen
Eisenwarenhandel gesucht.
So jagt die Geschäfts-
stelle der Westfälischen
Zeitung.

Stellengesuche

Schweizer, junge, sucht
zu Mal od. Juni Stelle
als Prinzipalgehilfe, für
Kinder- oder Kranken-
pflege. Bielefeld bevor-
zugt. Angebote unter
D 4421 an die Geschäfts-
stelle der Westfälischen
Zeitung. (18.)

Raufmann, junger, 27
Jahre alt, mit allen
kaufmännischen Arbeiten
beliebig vertraut, Führer-
schein A. III, sucht für
1. April neuen Ver-
trag. Angebote unter
E 4435 an die Geschäfts-
stelle der Westfälischen
Zeitung. (18.)

Wirt, tüchtiger, sucht
zu Mal od. Juni Stelle
als Prinzipalgehilfe, für
Kinder- oder Kranken-
pflege. Bielefeld bevor-
zugt. Angebote unter
D 4421 an die Geschäfts-
stelle der Westfälischen
Zeitung. (18.)

Mietgesuche

Zimmer, lauberes, gut
möbliert, m. Roggelecken-
stein, sucht junges Ehe-
paar. Angebote unter
G 4480 an die Geschäfts-
stelle der Westfälischen
Zeitung. (18.)

STELLEN-ANGEBOTE

**Für unsere neu einzurichtende
Gemeinschaftsküche** mit etwa
20 bis 100 Teilnehmern suchen
wir zum möglichst baldigen Ein-
tritt eine in der Gemeinschafts-
verpflegung erfahrene gewandte
Köchin, die in der Lage ist, den
gesamten Küchenbetrieb zu leiten.
Bei Bewährung wird Dauerstellung
geboten. Bewerbungen (mündlich
oder schriftlich) an die Stadtwerke
Bielefeld.

Hausgehilfin gesucht, Haus Anne-
liese, Bad Oeynhausen, Bismarck-
straße 5. k?

Putzfrau für halbe Tage gesucht.
Schuhhaus Wurm, Niederrstr. 18.

Schachtmeister, Poliere, Vor-
arbeiter für Tiefbau, Dampfboiler-
führer, Diesellochführer, Maschinen-
führer Großbaustellen in Westfalen
für sofort gesucht. Aug. Pape, Bau-
unternehmung Bielefeld. k?

Arbeitskräfte (männl. u. weibl.)
für leichte Beschäftigung sofort
oder später gesucht. Falter-Fahr-
radfabrik, Bielefeld, Eckendorfer
Straße. 17.3

Die Firma Wihl. Blüter, Arma-
turenfabrik u. Apparatebauanstalt,
Bielefeld, Jollenbeckerstr. 21, stellt
zu Ostern 1942 Schlosser, Dreher,
Kupferschmiede und Formler-
linge ein. Eine gediegene Aus-
bildung der Lehrlinge erfolgt in
der durch tüchtige Fachkräfte ge-
leiteten Lehrwerkstatt. 21.3

STELLEN-GE-SUCHE

Langjährige Hausangestellte,
perfekt in Küche und Hauswirtschaft,
26 Jahre alt, sucht in Bielefeld in
gutem Hause Stellung als 1. Kraft
mit möglichst Selbstständigkeit in
der Führung des Haushalts, Tadel-
lose Zeugnisse und Empfehlungen
vorhanden. Angeb. unter R H 3587
an die Geschäftsstelle der Westf.
Zeitung.

UNTERRICHT

Deutsche Stenografenschule
e. V., Ortsvereinigung Bielefeld.
Die Übungsabende 60-200 Silben
und höher finden ab Donnerstag,
19. d. Mts. nur in den Räumen des
Berufserziehungswerkes, Lutter-
straße 20, statt. Vom 30. März bis
15. April 1942 ruht der Übungs-
betrieb. Ab 16. April 1942 finden
die Übungsabende wie bisher
in der Auguste-Viktoria-Schule,
Viktoriastr. 7, statt.

KAPITALMARKT

15000 RM. als 1. Hypothek auszu-
leihen. Zuschriften unter R K 3588
an die Geschäftsstelle der Westf.
Zeitung.

ANKÄUFE

Sofort Geld für punktfreie zetragene
Maßanzüge, Hosen, Schuhe. Kauf-
haus Gustav Voß, Renteistraße 8
(Nähe Jahnplatz).

Gold- u. Silberankauf. Ahlbrand
jetzt Niederrstr. 35. Gen.-Nr. 32207

THEATER

Stadt-Theater Bielefeld. Heute,
17.3., 18.-20. A. 21. Vorst., Pr. III,
Tanzabend, Werke von Grieg,
Lortzing, Dvorak, sowie „Komö-
diantische Tanz-Suite“ von Böck-
mann (Urauff.) und „Der Zauber-
geiger“, Tanzspiel von Hans Grimm.
— Mittwoch, 18.3., 18.30-21. B.
21. Vorst., Pr. III, Neuestudierung,
Der Barbier von Sevilla, Oper von
Rossini. — Donnerstag, 19.3., 18
bis 21. C. 13. Vorst., Pr. II, Gyges
und sein Ring, Tragödie von
Hebbel. — Freitag, 20.3., 17.30 bis
20.30, Pr. III, Die Fledermaus,
Operette von Strauss. — Sonnabend,
21.3., 18-21. Pr. III, Die Spielerinnen
einer Kaiserin, Oper von Bernhard.
— Sonntag, 22.3., 18-20, Pr. III,
Tanzabend.

KONZERTE

Friedrich Quest Klavierabend
Sonntag, 22. März, 5 Uhr. Beet-
hoven 31/2, Liszt 1. h-moll-Sonate,
Rachmaninoff op. 111. Karten zu 1.—,
1.60, 2.20, 3.— RM. Pfeffersche
Buchhandlung.

GASTSTATTEN

Ratskeller, die führende Gaststätte
Bielefelds. Freitags geschlossen.

Berglust. Angenehmes, solides
Familienlokal, außer Montags täg-
lich geöffnet. Jeden Sonntag ab
15.30 Uhr Unterhaltungs-Konzert

Auf nach „Oberbayern“!

Wollen Sie ein Stück Oberbayern
erleben, dann besuchen Sie die
gleichnamige Gaststätte in der
Hagenbruchstraße. Sie hören hier
die oberbayerische Stimmungs-
kapelle M. Riedl und trinken dazu
einen Schoppen Kumbacher. Das
ist nicht etwas alltägliches. So
etwas gibt es in Bielefeld nur im
„Oberbayern“ in der Hagenbruch-
straße.

In der Gaststätte Brands Busch

finden Sie nach einem schönen
Spaziergang Rast und Erholung.
Donnerstag geschlossen.

115 Cabarettische !! Heute haben

die Cabarettischen ihren freien Tag.
Morgen stehen sie wieder auf dem
Podium und mit frischer Kraft
erfüllen sie ihre schöne Aufgabe.
Innen frohe Stunden zu bereiten.
Und daß sie das tun, beweist der
starke Zuspruch. 5 Künstler auf
15 Instrumenten geben, in Or-
chester wie im Gesang auf gleich
hoher Stufe, ihr Bestes, Heinz
Wilmes — ein Bielefelder Lands-
mann — Hugo Geller mit seinem
sympathischen Bariton, Irene Tiebe
als Meisterin auf dem Akkordion
— alle wissen sie jene Stimmung
in das Lokal zu zaubern, die so
recht dazu anregend ist, einmal für
eine Zeit die Alltagsorgen zu
vergessen. Den Damen aber bietet
schon die bekannte und beliebte
Kaffeestunde von 16 bis 19 Uhr
bei Kaffee und Kuchen ange-
nehmste Unterhaltung. Konzert-
Café Hofmann, das Familien-Café
der Bahnhofstraße.

VARIETÉS

Trocadero, Großkabarett. Abends
täglich 20 Uhr. Mittwochs, Don-
nerstags, Sonnabends, Sonntags
auch 15.45 Uhr das volle Pro-
gramm. 16. bis 31. März Gastspiel
des weltberühmten Wunder-Chim-
pansen „Bu-Bu“ und weitere
Attraktionen. 31.3

Langes Künstlerspiele. Im
Monat März gastieren Dorothea
und Ramon, das modisch akroba-
tische Tanzpaar sowie eine Künst-
lerkapelle.

LICHTSPIEL-THEATER

Unlversum zeigt ab heute nur
für die Dauer von 3 Tagen bis ein-
schließlich Donnerstag den Ufa-
Film: Der Fall Deruga mit Willy
Birgel in der Hauptrolle. Weitere

Darsteller sind: Georg Alexander,
Geraldine Katt, Käthe Haack,
Hans Leibelt, Erika von Thell-
mann, Beppo Brem, Dagny Ser-
vae und Fritz Odemar. — Auf
die Anklage des vorsätzlichen
Mordes antwortet der Angeklagte
Deruga, daß die Anklage ein ver-
dammter Unsinn sei. Kann er das
beweisen? In einer atemberau-
benden Schwurgerichts-Verhandlung
kommt der wahre Sachverhalt zu-
tage. — Spielzeiten sind: Vor-
programm: 2.40, 4.50, 7.00 Uhr;
F+U Deruga: 3.00, 3.15, 7.35 Uhr.
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Capitol. Täglich 2.00, 4.15, 6.45 Uhr

Kassenöffnung 1.30 Uhr, der
neue, spannende Selpin-Film der
Bavaria-Filmkunst: „Geheimakte
W. B. 1“ mit Alex. Golling, Eva
Immermann, Rich. Haubler, Gün-
ther Lüders, Herbert Hübner, Willi
Rose, Gustav Waldau. Spiel-
leitung: Herbert Selpin. — Treu
seiner Idee, unbeugsam in seinem
Glauben und selbstlos bis zum
höchsten Einsatz, so erlebt man in
diesem großen Bavaria-Film Wil-
helm Bauer, den Mann, der halb
Europa durchstreifte, um der deut-
schen Nation seine umwälzende Er-
findung, das Untersee-Boot, zu ver-
wirklichen! — Der Film trägt die
Prädikate staatspolitisch und
künstlerisch wertvoll. — Deutsche
Wochenschau, die u. a. Aufnahmen
bringt von dem Ueberfall britischer
Bomber auf Paris. Jugendliche
sind zu diesem Programm zu-
gelassen.

Gloria zeigt mit täglich anstei-

gendem Erfolg in Erstauf-
führung den neuen, an Abwechslung
und Spannungsmomenten reichen
Dif-Film: „Vorbestraft“. — Die
bestklingende Welt der Artisten
mit all' ihrem Glanz, aber auch
mit all' ihren Nöten wird hier im
Rahmen einer spannenden
Kriminalhandlung lebendig. In den
Hauptrollen: Fosco Giachetti, Ita-
liens großer Charakterdarsteller,
der erst kürzlich in dem Großfilm
„Alkazar“ mit einer unvergleichlichen
Leistung hervortrat. Als dessen
schöne Partnerin Laura Solari, die
nunmehr auch in mehreren deut-
schen Filmen mitwirkt und damit
auch bei uns sehr schnell zur
Popularität kommen wird. — Deut-
sche Wochenschau. Spielzeiten:
Beiprogramm: 2.00, 4.15, 6.55 Uhr;
Hauptfilm: 2.40, 4.50, 7.25 Uhr.
Kassenöffnung 1.45 Uhr. Jugend-
liche nicht zugelassen.

Palast-Theater zeigt von Dienst-

tag bis Donnerstag den spannen-
den und sensationellen Ufa-Film:
„Unter heißem Himmel“ mit Hans
Albers, René Deltgen, Arbert
Wäcker, Lotte Lang, Ellen Frank.
Hans Albers als Kapitän des
Waffentransport-Dampfers „Gorbo-
duc“, ein alter Seemann, den nichts
erschüttern kann — ein Teufelskreis
und Draufgänger. — Anfangszeiten:
Beiprogramm: 2.15, 4.35, 7.05 Uhr;
Hauptfilm: 2.30, 5.00, 7.30 Uhr.
Wochenschau: 4.05, 6.35 Uhr. Ein-
laß: 2.00 Uhr. — Jugend nicht
zugelassen.

Lichtburg, Brackwede

Nur noch drei Tage: „Der Meindels-
bauer“ mit Eduard Köck und Ise
Exel. — Schuld und Sühne
eines starrsinnigen Bauern, der
durch einen Meindel Hof und Habe
des Bruders an sich bringt und
dessen uneheliche Kinder und ihre
Mutter der Not aussetzt, schildert
dieser neue, dramatisch-große
Film aus der Tiroler Bergwelt.
— Wochenschau: Kulturfilm. Anfangs-
zeiten: Wochentags 5.15 und 7.30
Uhr.

Schauburg, Brackwede

zeigt
Marika Röck, Wolf Albach-Retty
in dem neuen Ufa-Film: „Tanz mit
dem Kaiser“ mit Maria Eis, Axel
v. Ambesser, Lucie Englisch, Hilde
v. Stolz. — Wieder ist es Marika
Röck, die diesem frohen, Musik
und Tanz erfüllten Ufa-Film Glanz,
Stimmung und den Scharm ihrer
einmaligen Persönlichkeit verleiht.
Jugendliche haben keinen Zutritt.
Wochenschau: Kulturfilm. Anfang
7.30 Uhr.

Damenarmbanduhr, gold-

dene, Sonntag morgen
gegen 10.30 Uhr höchst.
Bahnhofstraße verloren.
Gegen hohe Belohnung
abzugeben. Dufmann,
Am Markt 7.

Damenarmbanduhr, braun-

melierter, Gedenkscheine
verloren. Abzugeben
gegen Belohnung Goe-
denstraße 65, I.

Verloren

Autoreifen verloren, auf
dem Wege zum Stadtpark
bis Schildesche. Gegen
Belohnung abzugeben.
Boß, Am Markt 39

Verschiedenes

Dadel, brauner, grünes
Halsband, entlaufen.
Rufen, Herforder Str. 45.

Armbanduhr (Weizen-

straße) gefunden. Nach-
fragen in der Ge-
schäftsstelle der Westfäli-
schen Zeitung.

CAPITOL

2.00 . 4.15 . 6.45 Uhr

Kassenöffnung 1.30 Uhr
der neue, spannende Selpin-
Film der BAVARIA-Filmkunst:



Näheres siehe unter
„Lichtspiel-Theater“

GEHEIMAKTE W.B. 1

Näheres siehe unter
„Lichtspiel-Theater“

Gloria

Täglich 2.10 . 4.15 . 6.55 Uhr

der überaus spannende Dif-Film

LAURA SOLARI
FOSCO GIACHETTI



Jugendliche
nicht zugelassen
Näheres unter Lichtspiel-Theater

Hotel Meyer

10 Jahre

Weit über
100 000
Hotelgäste
wurden in dieser
Zeit zur vollsten
Zufriedenheit
betreut

Wenig ist schon viel!

Eine kleine Menge PERI-Euca-
lyptus-Zahncrème genügt voll-
auf für wirksame Mundhygiene.

PERI

Eucalyptus
ZAHNCREME

DR. KORTHAUS-FRANKFURT A. M.

Trinerale

Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias,
Glieder- und Gelenk-
schmerzen, Hexenschuß,
Grippe und Erkältungs-
krankheiten, Nerven-
und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der
Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.!

Erhält. in allen Apotheken. Berichten
auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trinerale GmbH., München J 27/10

Kaufe Altgold, Altsilber, Brillanten,

alten Schmuck und Silbermünzen.
Plettenberg, Bielefeld, Niederrstr. 6.
Ank.-Nr. A 41-10864.

Bestellungen Niggebrügge

Jollenbecker Straße 57, Ruf 2109,
das bekannte Bestattungsunter-
nehmen. Särge für Erd- und Feuer-
bestattung in allen Preislagen.

Der

DNB,
t. 17.3.
zum Nigge-
brügge in
einem Z.
Der Nigge-
brügge hat
Zukunft im
Niggebrügge